

Vorschläge Bürgerbeteiligungshaushalt 2011/2012

Bildung und Soziales

Nr.	Anregung	Stellungnahme
01	<p>Nutzung öffentlicher Transportmittel</p> <p>Alle Schüler sollten sämtliche öffentliche Transportmittel in Erfurt kostenlos benutzen können. Hierdurch werden neue Möglichkeiten für das Lernen außerhalb der Schule geschaffen. Aktuell müssen vom Schwimmunterricht bis zu den Museumsbesuchen alle Fahrtkosten entweder aus dem knappen Schulbudget oder von den Eltern bezahlt werden.</p> <p>Online Diskussion</p> <p>Die Idee wurde befürwortet, aber die Frage der Finanzierbarkeit angezweifelt</p>	
02	<p>Einsatz von Linux als Server-Betriebssystem an Schulen</p> <p>Durch den Einsatz von z.B. Skolelinux als Betriebssystem auf den Servern der Computerkabinette kann Geld gespart und ein für den schulischen Einsatz geeigneter Server genutzt werden. Bei den aktuell eingesetzten Windows-Servern muss für einen sinnvollen schulischen Einsatz noch Software zugekauft werden. Skolelinux ermöglicht z.B., für jeden Schüler einen eigenen Zugang einzurichten, diese Schüler einfach verschiedenen Arbeitsgruppen mit entsprechenden Rechten zuzuordnen.</p> <p>Zur Umsetzung muss Geld zur Weiterbildung der Mitarbeiter des Amtes für Bildung ausgegeben werden. Im Gegenzug entfallen dann dauerhaft Lizenzkosten und an den Schulen hört die Diskussion "Der hat meine Daten gelöscht/geklaut/verändert!" auf.</p>	
03	<p>Turnhallensituation der KGS Am Schwemmbach</p> <p>Eine neue Sporthalle für die Schüler der KGS: Seit Jahren werden sechs unterschiedliche Turnhallen durch die Schüler besucht. Und zwar mit folgenden Randbemerkungen:</p> <p>Hat ein Kind an unterschiedlichen Tagen in der Woche Sportunterricht, geht es auch an unterschiedliche Turnhallen in der Woche.</p> <p>Die neue Turnhalle würde immer noch "Wandern" bedeuten, aber dann</p>	

	<p>nur noch eine Turnhalle. Elternbeteiligung gibt es schon seit vielen Jahren zum Thema Turnhalle.</p> <p>Doch nun soll das AUS folgen aufgrund der Finanzsituation der Stadt, betroffen sind ca. 1000 Schüler. Bei der Streichung des Turnhallenprojektes wurde wohl nicht bedacht, dass bereits Gelder für den Entwurf verwendet wurden, die nun umsonst wären. Von Nutzen wäre die neue Turnhalle am Rabenhügel nicht nur für die Schüler der KGS, sondern auch den Berufsschülern der Rudolf-Diesel-Schule am Rabenhügel und den Vereinssport. Eltern erleben wöchentlich die Hetzerei zum Sportunterricht und wieder zurück zum Unterricht an die Schule. Sehr interessant wird der "Sportweg", wenn nicht die Sonne scheint, nämlich bei Regen und Schnee. Bei den bevorstehenden Haushaltsplanungen sollte die Turnhalle einen hohe Priorität erhalten.</p> <p>Online Diskussion Die Notwendigkeit einer Turnhalle wurde stark befürwortet. Es wurde mehrfach auf einen Zeitungsartikel der TA vom 18.09.2010 Bezug genommen.</p>	
04	<p>Ausbau der Medientechnik an Schulen</p> <p>Zur Förderung von Medien-/ Internetkompetenz ist es notwendig, die Computerkabinette der Schulen zu erweitern. Hierbei muss sich die Rechnerzahl nach der Klassenstärke richten.</p> <p>Weiterhin ist wichtig, dass die Lehrer spezielle Ausbildungen im Bereich Medientechnik bekommen bzw. sogar Spezialisten angestellt bzw. als externe Dozenten engagiert werden, um den Kinder eine geeignete Ausbildung in dem Bereich zu gewährleisten. Hierbei muss auch neben der Funktionsweise eines Rechners die Chancen und Gefahren der neuen Technik, des Internets und auch von Computerspielen beleuchtet werden.</p>	
05	<p>Semesterzuschuss wieder einführen</p> <p>Um Erfurt für Studenten wieder attraktiver zu gestalten und die Stadt als wichtigen Bildungsstandort zu etablieren, muss der Semesterzuschuss von 80 EUR pro Semester wieder eingeführt werden. Hierdurch steigt die Anzahl an Studenten mit Hauptwohnsitz. Dadurch würden die Zuschüsse durch das Land an die Stadt steigen, was wiederum der Haushaltskonsolidierung helfen würde.</p>	

06	<p>Schulförderverein zur Förderung in Brennpunkten der Stadt</p> <p>Viele Schulen in Erfurt werden aktiv über eigene Schulfördervereine unterstützt. Diese leisten praktische, aber vor allem finanzielle Hilfe. Finanzkräftige Elternhäuser können dabei einen großen Beitrag leisten bei der Organisation von schulischen Veranstaltungen und unterstützen die Verbesserung des schulischen Umfelds und der Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler. Dagegen haben es Schulfördervereine, soweit diese überhaupt zustande kommen, in sozialen Brennpunkten unserer Stadt deutlich schwerer. Hier sollte über einen freiwilligen solidarischen Ausgleich nachgedacht werden, um die finanziellen Unterschiede abzumindern. Vorstellbar wäre zum Beispiel ein kommunaler Schulförderverein, in dem alle lokalen Schulfördervereine auf freiwilliger Basis Mitglied werden und einen geringen Prozentsatz ihrer eigenen Fördermittel einbringen können. Mit den Mitteln könnten dann Schulen speziell in sozialen Brennpunkten unterstützt werden.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtverwaltung möge die Möglichkeiten für die Einrichtung eines kommunalen Schulfördervereins mit oben genannten Zielen prüfen.</p>	
07	<p>Gesamtdeutsches Schulsystem</p> <p>Dieser Vorschlag kommt seit Jahren von Schülern, Eltern und Lehrern, wird in der Politik aber immer ignoriert.</p> <p>Es wird Zeit mit der Regionalisierung des Schulsystems aufzuhören. Gerade in der heutigen Zeit ist es nicht mehr sinnvoll, dass jedes Bundesland ein eigenes Schulsystem hat und dass diese Systeme immer weiter auseinanderdriften. Es kommt vor, dass bei Wohnortwechsel zwischen Bundesländern durch die Unterschiede im Schulsystem Kinder nicht mehr gut im Unterricht mitkommen und relativ bald das Gymnasium aufgeben müssen.</p> <p>Ebenso ist es lächerlich, dass bestimmte Studiengänge nur dazu berechtigen, den Beruf in bestimmten Bundesländern auszuüben, so etwas sollte in Zeiten der Globalisierung und des zusammenwachsenden Europas nicht existieren.</p> <p>Natürlich sind die notwendigen Reformen keine Sache der Stadt Erfurt oder des Bundeslandes Thüringen, allerdings sollte von den Ländern möglichst bald der Impuls ausgehen, hier Veränderungen vorzunehmen, denn bisher haben die Länder jegliche Vereinheitlichung des</p>	

	<p>Schulsystems grundsätzlich blockiert.</p> <p>Erweiternder Hinweis: Ähnlich wie beim Schulsystem gibt es noch diverse andere Dinge (z.B. Verordnungen rund um die Hundehaltung), die je nach Bundesland, Kommune bzw. Stadt separat geregelt sind, wo dies nicht nötig wäre und für die Bürger viel Unsicherheit und Ärger bedeutet (mal ganz abgesehen von den immensen Kosten durch die nötige Verwaltung...).</p>	
08	<p>Umweltbildungsangebote</p> <p>Erfurt wurde jüngst für sein Engagement für eine nachhaltige umweltbezogene Bildung durch die UNESCO ausgezeichnet. Diese Angebote sollten unbedingt erhalten und weiter ausgebaut werden. Sie sind eine Investition in die Bildung unserer Kinder zu nachhaltig denkenden Menschen.</p> <p>Vorschlag: Die Stadt erhält ihre zahlreichen Bildungsangebote im Umweltbereich und strebt einen Ausbau der Förderung von Projekten und Vereinen in diesem Bereich an.</p>	
09	<p>Kita-Card</p> <p>Mit der Einführung der Kita-Card in Erfurt sind die Eltern bei der Suche nach Betreuungsplätzen in der eigenen Verantwortung. Dies kann im schlimmsten Fall bedeuten, dass die suchenden Eltern alle Kindertageseinrichtungen (ca. 100) der Stadt Erfurt abfahren und nach einer freien Stelle für ihr Kind befragen müssen. Da aber die genauen Zahlen zu den aktuellen Belegungen und den zukünftigen Bedarfsstellen in den Kindereinrichtungen im Jugendamt vorliegen, wäre es wünschenswert, wenn die Mitarbeiter des Jugendamts enger mit den Eltern bei der Suche nach einer Stelle in einer Kindereinrichtung zusammenarbeiten würden.</p> <p>Online Diskussion</p> <p>In einem Beitrag wurde angezweifelt, dass die Organisation mittels Kita-Card, als auch die derzeit mögliche "freie" Anmeldung der Weisheit letzter Schluss seien. Ziel sollte eher sein, zunächst im Wohnumfeld einen Kitaplatz anzubieten. Im Beitrag wurde die Situation Erfurts noch weiter beschrieben.</p>	
10	<p>Kinderbetreuung für Studenten</p> <p>Eine gute Betreuung aller Kinder muss sichergestellt werden. Dies</p>	

	bedeutet auch, dass für Studenten Kindergartenplätze im Umfeld des Campus garantiert werden müssen. Damit würde die Universität um einiges familienfreundlicher gestaltet werden.	
11	<p>Wunsch- und Wahlrecht Kindertagesstätten</p> <p>Das Wunsch- und Wahlrecht (§4 ThürKitaG) der Eltern bei der Suche nach einer Kindertageseinrichtung muss durch den Ausbau der Betreuungsplätze an den Kindertagesstätten mit verschiedenen pädagogischen Ausrichtungen gewährleistet werden. Der momentane Zustand in Erfurt ermöglicht die Inanspruchnahme des durch das Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetz definierten Rechts nicht.</p>	
12	<p>Mittagessen von ökologischen und regionalen Anbietern</p> <p>Die Verwendung von frischen, ökologisch produzierten Produkten für die Schul- und Kitaspeisung ist eine Investition in die Gesundheit unserer Kinder und spart spätere Ausgaben für das Gesundheitssystem. Leider setzen aber noch viele Schulen und Kindergärten auf bundesweit agierende Großlieferanten, die häufig nur tiefgekühlte Kost anbieten. Dabei ist ein Wechsel zu regionalen ökologischen Anbietern oft sogar kostenneutral möglich. Zusätzlich könnte mit der Bevorzugung regionaler Anbieter die Wirtschaft im Land gestärkt werden.</p> <p>Vorschlag: Bei der Vergabe von Schulessen sollten zukünftig Anbieter, die Produkte aus regionaler ökologischer Landwirtschaft anbieten, bevorzugt werden.</p>	
13	<p>Kitas in freie Trägerschaften?</p> <p>Erfurt leistet sich im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen den Betrieb eigener Kindertageseinrichtungen. Dies ist nicht das Kerngeschäft einer Kommune und könnte an Freie Träger abgegeben werden. Dabei sollte selbstverständlich auf die Einhaltung von Qualitätsstandards und die Zahlung angemessener Löhne geachtet werden.</p> <p>Vorschlag Die Stadtverwaltung prüft das Einsparpotenzial bei einer Abgabe sämtlicher kommunalen Kitas an Freie Träger.</p> <p>Online Diskussion In einem Beitrag wurde gefragt welche Vorteile das Outsourcen der Einrichtungen hätte und die Gefahr von Qualitätseinbußen gesehen.</p>	

<p>14</p>	<p>Stadtteilbibliothek Herrenberg</p> <p>Ein Benutzer der Bibliothek am Herrenberg verfolgte seit dem letzten Jahr mit Erstaunen die Diskussionen im BBH-Forum im Bezug auf die Bibliothek am Herrenberg. Die Verbesserungsvorschläge wurden aber nicht angenommen, weswegen immer noch große Probleme bestehen und er resultierend schreibt, da ihm diese Bibliothek sehr wichtig ist.</p> <p>Zusammenfassung:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Bestand ist sehr gut und allumfassend, jedoch nützt das nichts, wenn die Regale, die die Bücher tragen sollen, wegen des Alters fast zusammenfallen. Sprich, die Ausstattung ist nicht auf dem neuesten Stand und Abnutzungserscheinungen sind deutlich sichtbar. Das Team bemüht sich allerdings bemerkbar, die Räumlichkeiten mit Dekorationen etc. aufzubessern. Positiv zu erwähnen ist der allumfassende Bestand, die Kinderabteilung und die Veranstaltungen, die in der Stadtteilbibliothek durchgeführt werden. 2. Das Dach scheint an manchen Stellen nachzugeben und durchzuhängen. 3. Bei starken Regenfällen kann es schon mal passieren, dass die Bibliothek unter Wasser steht, und die Bücher von oben und UNTEN nass werden. <p>Zwei Lösungswege werden vorgeschlagen: Komplettrenovierung oder Umzug in ein zur Infrastruktur näher gelegenes (funktionserfüllendes und nicht renovierungsbedürftiges) Gebäude.</p> <p>Online Diskussion</p> <p>Ein Beitrag unterstützte das Anliegen, die Einschätzung der Situation und ergänzte es mit der Bemerkung, dass bei einer Komplettsanierung eine Zwischenlösung benötigt wird.</p>	
<p>15</p>	<p>Bildungsprogramm für Senioren und Projekt Lernen vor Ort</p> <p>Die vielfältigen Bildungsangebote für Senioren könnten in einem eigenen Katalog bzw. auch einer ständig aktualisierbaren Datenbank im Internet gezielt zusammengeführt und beworben werden. Dies reicht von den VHS-Kursen bis zum Erfurt Kolleg oder zu den vielfältigen Einzelangeboten in der Stadt.</p> <p>Zur Umsetzung wurden in der Informationsveranstaltung zwei Anregungen gegeben:</p> <p>Verantwortlich könnte der Seniorenbeirat sein. Der Mittelbedarf wird</p>	

	<p>als relativ gering eingeschätzt.</p> <p>Gezielt als Startpunkt und inhaltliche Grundlage genutzt werden können Vorarbeiten, die im Rahmen des städtischen Projektes "Bildungsstadt Erfurt - Lernen vor Ort" kurz vor dem Abschluss stehen. Die Anregung wird an die Seniorenredaktion im Radio F.R.E.I. und an das Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, sektorale Stadtentwicklung, weitergeleitet.</p>	
16	<p>Ausbau von Wohnheimen von Studenten</p> <p>Die Stadt sollte mehr kostengünstigen Wohnraum für Studenten anbieten. Die Wohnheime sind meist schon Monate vor Studienbeginn ausgebucht und günstige Wohnräume sind auch recht rar (im angesprochenen Studiengang ca. 10%). Dabei bietet die Stadt einige leerstehende bzw runtergekommene Häuser, wo dies einzurichten wäre. Studenten wollen ja nicht nobelst eingerichtete Wohnungen, deswegen wären Reparaturen bzw. Sanierungen auch nicht so kostenintensiv. Somit lockt man Studenten an, die sehen, dass es ein großes Angebot an Wohnungen gibt und kann so auch spätere Fachkräfte wohlmöglich länger an Erfurt binden. Außerdem wäre dies eine auf viele Jahre absehbare lukrative Investition, da Erfurt als Studienstandort boomt und die Nachfrage somit groß ist.</p>	
17	<p>Unterstützung von Mehrgenerationen</p> <p>Der demografische Wandel hat schon seit langem zu einem Umdenken geführt, wie unsere alternde Gesellschaft zukunftsfähig gemacht werden kann. Dabei ist es nicht nur notwendig, alle Generationen mitzunehmen, sondern vor allem Verbindungen zwischen den Generationen zu schaffen. In der täglichen Begegnung können Unterschiede und Gemeinsamkeiten erfahren werden und Konfliktfelder angesprochen und abgebaut werden. Hierzu sollten auch städtische Einrichtungen ihren Beitrag leisten. Ein weit bekanntes Beispiel ist das sogenannte Mehrgenerationenwohnen. Vorstellbar wäre jedoch auch eine Mehrgenerationeneinrichtung, die Kindergarten/Schulhort mit einer Einrichtung für Senioren verbindet.</p> <p>Die Stadt möge sich aktiv für die Schaffung von Mehrgenerationenhäusern und -einrichtungen einsetzen und private Unternehmungen in diesem Bereich bei ihrer Umsetzung unterstützen.</p>	

Umwelt, Stadtentwicklung und Infrastruktur

Nr.	Anregung	Stellungnahme
18	<p>Hund im Stadtgebiet</p> <p>Das Verhalten vieler Erfurter Hundehalter, gibt auch Tierfreunden Anlass zu Besorgnis und Verärgerung. Es ist zwar grundsätzlich schon ein ständiges Diskussionsthema. Insbesondere Familien mit (kleinen) Kindern sind hier betroffen. Als Beispiel ist der Nordpark angeführt. Trotz Hundefreilauffläche sind auch in anderen Parkteilen immer wieder frei laufende Hunde anzutreffen. Diese sehen zwar überwiegend ganz nett aus und rennen mal ruhig, mal tobend umher, bleiben aber fremde Hunde, die nicht einzuschätzen sind. Das kann gerade für kleine Kinder schnell zu einer gefährlichen Situation werden. Hier ist eine bessere Kontrolle notwendig. Auch wenn es angeblich Kontrollen gibt; zumindest im Nordpark wurden am Nachmittag noch nie Personen gesehen, die mal "nach dem Rechten" schauen, dann, wenn besonders viele Menschen dort spazieren gehen.</p> <p>Ein damit zusammenhängendes Problem stellen die vielen Hundehaufen dar. Dies ist eigentlich ein generelles Problem im Stadtbereich rund um den Nordpark (und wahrscheinlich in der ganzen Stadt). Man kann zum Teil nicht mal mehr aus der eigenen Tür herausgehen, ohne einen extra Bogen um einen fetten Hundehaufen zu laufen. Das ist absolut eklig. Und wird noch ekliger, wenn man ein Kind hat, das gerade laufen lernt und noch nicht immer brav an Mamas Hand geht - sondern neugierig alle mögliche Dinge untersucht... Das ist nicht lustig, sondern widerlich und gesundheitsgefährdend. Die Stadt sollte hier mehr kontrollieren. Es kommt nicht nur auf eine schöne Stadt(ansicht) für Touristen an, sondern auch auf eine lebenswerte Stadt für ihre Einwohner. Zudem wäre es sicherlich auch ein angenehmeres Arbeiten für die MitarbeiterInnen des Grünflächenamtes, die vermutlich auch die Nase voll vom ganzen Hundedreck haben. Höhere Hundesteuern helfen sicher nicht, aber eine konsequente Kontrolle mit ggf. hohen Bußgeldern. Gut wären auch verstärkt Hinweisschilder auf öffentlichen Rasenflächen (insb. natürlich in Nähe von Spielplätzen), wie es sie ganz vereinzelt auch schon gibt. Davon muss es mehr geben. Die paar bisherigen Schildchen sind "Alibi-Schildchen"- nach dem Motto "Wir haben doch schon etwas getan". Hier muss die Stadtverwaltung dringend ernsthaft handeln; andere Großstädte machen es vor. Warum kann man in Erfurt nicht ohne ständigen Blick nach unten durch die Stadt gehen?!</p>	

	<p>Online Diskussion Der Beitrag eines Hundbesitzers schätzte die Situation ähnlich und ergänzte ihn noch um die Bemerkung, dass selbst der Hundebesitzer . oft nicht weiß, was man aufsammeln soll, weil rund um den "eigenen" Haufen so viel nicht aufgesammelte Haufen sind. Man kommt oft nicht an die Hinterlassenschaften des eigenen Hundes, ohne selbst in fremde Hinterlassenschaften zu treten.</p> <p>Was den Leinenzwang außerhalb der Hundewiesen angeht, wird seitens der Politik schon genug auf die Hundehalter und ihre Tiere geteilt. Zwei Dinge werden dabei oft vergessen:</p> <p>1.) Ein Hund an der Leine ist für Kinder und Mitmenschen auch nicht wesentlich ungefährlicher als ein freilaufender,...denn beißen kann ein Hund an der Leine auch.</p> <p>2.) Hundewiesen haben in Erfurt in aller Regel keine für Hunde erkennbare Grenzen. Das ist ein ernsthaftes Problem, denn damit ist man gerade bei jungen und noch etwas ungestümen Hunden als Besitzer stets gefordert, hinter seinem Hund herzurennen und zu verhindern, dass er die für ihn ja nicht gekennzeichneten Grenzen der Freilauffläche nicht überschreitet. Dann kreuzen im Nord- und Südpark zahlreiche Rad- und Fußwege die Hundefreilauffläche, was zu Problemen für alle führen muss. Hier sollte die Stadt mal etwas die Planung überdenken. Um zum eigentlichen Punkt zu kommen: Manchmal verlassen Hunde die Freilauffläche und wandern auf die umgebenden Grünflächen. Solange die Hundewiese nicht eingezäunt wird, kann man dies nie ganz verhindern.</p>	
19	<p>Mehr hoher Rasen in Erfurter Parks Die Erfurter Parkanlagen glänzen durch ihren Englischen Rasen. Dabei wird nur ein geringer Teil der Parkanlagen und dann auch nur für ein begrenzte Zeit im Jahr als Liegewiese genutzt. Hoher Rasen bietet aber mehr Raum für Tiere und Pflanzen und er stellt ein Mehr an Biomasse da. Damit wäre er auch ein größerer CO₂-Speicher. Der Fahrzeugpark zur Grünpflege ist derzeit für die Pflege von kurzem Rasen ausgerichtet und müsste stückweise umgestellt werden. Nach erfolgreicher Umstellungsinvestition könnten so die Kosten für die Grünpflege deutliche gesenkt werden. Rasenflächen müssten beispielsweise nur noch 1 bis 2 mal jährlich gemäht werden. Die Grünabfälle könnten in Biogasanla-</p>	

	<p>gen verwertet werden.</p> <p>Der Fahrzeugpark des Garten- und Friedhofamts sollte auf die Pflege von Parks mit hohem Wiesenbewuchs umgestellt werden. Fahrzeuge, die ausschließlich für die Pflege eines Englischen Rasens beschafft wurden, sollten stückweise veräußert werden.</p>	
20	<p>Klimageeignete Bäume und Sträucher</p> <p>Der Klimawandel lässt sich nicht mehr aufhalten, sondern nur noch abschwächen. Es ist deshalb nötig, Maßnahmen zu ergreifen, um sich den zu erwartenden Klimaveränderungen anzupassen. Prognosen lassen in den nächsten Jahrzehnten mit abnehmenden Sommerniederschlägen bei gleichzeitiger Zunahme von Starkniederschlägen und steigenden Temperaturen besonders in Städten rechnen. Bäume und Sträucher mit entsprechender Lebenserwartung, die heute gepflanzt werden, müssen deshalb für derartige Bedingungen geeignet sein. Fehlpflanzungen heute würden zukünftige Bedingungen nicht vertragen und frühzeitig ausgetauscht werden müssen. Diese Kosten sind leicht zu vermeiden.</p> <p>Vorschlag: Bei der Auswahl von Bäumen und Sträuchern für die Bepflanzung in Erfurt ist zu prüfen, inwiefern die gewählten Arten auch mit zukünftigen klimatischen Bedingungen umgehen können.</p> <p>Online Diskussion In einem Beitrag wurde angeregt, auch mal über "fremde" Pflanzen nachzudenken, wie z.B. Bambus, die in unseren Breiten hervorragend gedeihen, vielfältig verwendbar sind und auch sehr schnell wachsen. Damit ließe sich der positive Klimaeffekt, den Pflanzen haben, schnell nutzen, wohingegen unsere einheimischen Bäume meist sehr lange brauchen, bis sie entsprechend groß sind, um eine "grüne Lunge" zu werden. Hierauf wurde erwidert, es wäre sinnvoll, sich erst einmal auf einheimische Arten zu beschränken, die den Mit-Tieren und Pflanzen bekannt sind, damit auch Insekten, Vögel etc. etwas davon haben. Bei Bambus wäre dies ggf. nicht der Fall.</p>	
21	<p>Hundewiese am Ringelberg und mehr Mülleimer</p> <p>Am Ringelberg leben inzwischen viele Menschen und es gibt auch ziemlich viele Hunde. Leider gibt es nach wie vor für all diese Vierbeiner keinerlei legale Möglichkeit, sich leinenlos zu bewegen. Hier sollte</p>	

	<p>dringend Abhilfe geschaffen werden oder alternativ die Leinenpflicht (die hier ja wohl auch gilt) offiziell abzuschaffen. Es gibt definitiv keine fußläufig erreichbare Hundewiese im Umkreis des Ringelberges. Überhaupt sollte hier viel mehr Angebot geschaffen werden, denn schließlich ist die Nachfrage mehr als ausreichend vorhanden. Gerade am Ringelberg mangelt es auch an Mülleimern, wo man als Hundebesitzer sein brav gefülltes Hundekotbeutelchen auch entsorgen kann. Es macht wenig Freude, kilometerweit mit einem stinkenden Plastikbeutel durch die Gegend zu laufen.</p>	
22	<p>Sportplatz Windischholzhausen</p> <p>Wie bei der Ortsbegehung Anfang Oktober angesprochen, soll vorgesehen sein, die Grünfläche auf der anderen Seite der Schellrodaer Straße für die Fußballspiele am Wochenende in einen Parkplatz umzubauen. Diese Maßnahme ist zu streichen.</p> <p>Da in den letzten Jahren die Straße am Sportplatz saniert wurde und nun einige Parkplätze bietet sowie die Möglichkeit besteht, den für Festivitäten (Maifeuer, Kirmes) befestigten Teil des Sportplatzes als Parkplatz zu öffnen, ist hier mittlerweile kein Sinn zu sehen. Wenn man vorhat, die Fußballspiele zu unterstützen, sollte man die vorgesehenen Mittel lieber für eine Lösung einsetzen, um zu verhindern, dass die Zuschauer mangels Möglichkeit an die Gebäude urinieren.</p> <p>Online Diskussion</p> <p>Ein Beitrag stimmte dieser Anregung mit einigen weiteren Ausführungen zu. So liegt der Sportplatz nur 5 Gehminuten von der Straßenbahnhaltestelle "Katholisches Krankenhaus" entfernt. Es können also auch die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt werden, welches auch der Umwelt zur gute kommen würde. Die Haushaltsmittel sollten besser für sinnvollere Projekte genutzt werden.</p>	
23	<p>Holz anstelle von Stahlgitterzäunen auf Baustellen</p> <p>Baustellen werden in der Regel durch Stahlgitterzäune abgesperrt. Alternativ sollten Bauträger verpflichtet werden, Holzzäune aufzustellen. Diese könnten dann von sozialen und/oder kulturellen Einrichtungen der Stadt gestaltet werden. Es gäbe so auch ein großes Angebot an zusätzlichen Graffiti-Flächen, was dazu beitragen könnte, dass Sprayer von illegalen Aktionen Abstand nehmen. Des Weiteren würde mit der Verwendung von Holzzäunen auf einen nachhaltigen Rohstoff gesetzt, der Rohstoff Stahl sollte für Dinge verwendet werden, bei denen es</p>	

	<p>keine Alternative gibt.</p> <p>Vorschlag Die Stadtverwaltung möge prüfen, inwiefern Bauträger zur Aufstellung von Holzzäunen zur Absperrung ihrer Baustellen verpflichtet werden könnten.</p> <p>Online Diskussion In einem Beitrag wurde zur Verwendung von Holz die Frage zur Haltbarkeit gegenüber einem verzinkten Stahlzaun gestellt, den man zudem immer wieder aufstellen kann. Bei einem Holzzaun ist dies nicht so sicher. Außerdem müsste ein solcher Zaun mit (chemischen) Mitteln gegen die Witterung geschützt werden und ist dann auch nicht wirklich so viel umweltfreundlicher als Metall. Auch der Wartungsaufwand (Nachstreichen) wäre wohl höher.</p> <p>Die Eignung und Annahme der Graffitiflächen wird hinterfragt, denn die "künstlerischen" Sprayer, die man mit so etwas "umleiten" könnte, sind wohl eher weniger das Problem, als diejenigen, die einfach irgendwelche Parolen und undefiniertes Geschmiere an die Wände bringen.</p>	
24	<p>Abschaffung von Überwachungskameras Überwachungskameras an öffentlichen Plätzen müssen abgeschafft werden, da diese die Freiheit des Individuums einschränken und keinen nachweisbaren Gewinn an Sicherheit für die Bürger der Stadt gewährleisten.</p> <p>Online Diskussion In einem Beitrag wurde Widerspruch geäußert. Sollten die Kameras abgeschafft werden, müsste man sie durch Polizeibeamte ersetzen. Kameras auf öffentlichen Plätzen könnten durchaus dazu beitragen, einen Überfall oder Schlimmeres zu dokumentieren, auch wenn es ihn vielleicht nicht verhindert. Der Verlust an Privatsphäre ist eher nebensächlich, da man an einem öffentlichen Platz sowieso "öffentlich" ist.</p>	
25	<p>Mehr Kontrollen im ÖPNV und Straßenverkehr Deutschland mangelt es nicht an Gesetzen, im Gegenteil, es gibt viel zu viele, die sich auch noch ständig ändern. An Kontrollen mangelt es jedoch leider sehr, und so werden viele Gesetze und Verordnungen eher als "Richtlinien" angesehen und ignoriert. Es wäre im Sinne der Einnahmesteigerung vielleicht nicht verkehrt, wenn man z.B. im Bus</p>	

und Bahn IMMER einen Kontrolleur mitschicken würde, so ließe sich die Zahl der Schwarzfahrer und der anderen Verstöße im ÖPNV gegen 0 bewegen.

Im Autoverkehr gilt dies noch mehr, hier kann man täglich Raser und "Falschfahrer" beobachten. Erwischt wird jedoch nur selten jemand, denn die Kontrollen sind sporadisch und meist gut bekannt. Gerade für die Geschwindigkeitskontrollen wäre es sehr sinnvoll, automatische "Fallen" aufzustellen, ähnlich denen an den Tunneln auf der A71. Wenn man nach und nach alle relevanten Straßen in und um Erfurt so überwachen würde (und bitte keine Schilder mit "Achtung Radarfalle aufstellen), hätte man erstmal schnell Geld in den Kassen (und damit den Aufwand für die Installation der "Fallen" wieder wettgemacht) und außerdem die Sicherheit im Straßenverkehr erheblich erhöht. Langfristig sollte man planen, Geschwindigkeitssensoren direkt in die Straßen oder die Fahrbahnmarkierungen zu integrieren, um das Rasen von vorneherein unattraktiv (oder eben teuer) zu machen. Ideal wäre natürlich eine Kooperation mit den Fahrzeugherstellern, die es gleich von vorneherein unmöglich machen würde, in einer 30 Zone schneller als 33 zu fahren und in der 50 Zone 55 usw., aber das wird wohl niemals passieren.

Außerdem wäre es sehr angebracht, dem Erfurter Sport des "Flaschen zerdepperns" mal zuleibe zu rücken. Abends kommen unzählige trinkfreudige Menschen allen Alters mit ihren Bierflaschen auf die Straßen und Plätze und haben anscheinend keinen sehnlicheren Wunsch, als diese auf Wegen und Plätzen sowie in den Grünanlagen zu zerschlagen. Für Menschen mit Kindern oder Hunden ist dies besonders unschön, denn Glasscherben in Händen, Füßen und Pfoten sind nicht gerade förderlich für das Wohlbefinden. Besonders auffällig ist dies an den Brücken und Böschungen an der Gera/Flutgraben. Durch die sehr eifrigen "Flaschenwerfer" sind hier wirklich schon fast mehr Glasscherben als Steine im Wasser und im Uferbereich, mal vom ganzen Müll, der hier "entsorgt" wird, abgesehen.

Online Diskussion

Ein Beitrag beschäftigte sich mit dem Thema Geschwindigkeitskontrollen zur Aufbesserung der kommunalen Finanzen. Geschwindigkeitskontrollen sind grundsätzlich sinnvoll, dies sollte aber an Orten geschehen, an denen ein erhöhtes Gefährdungspotenzial besteht (z.B. Schulen, Kindergärten, Haltestellen etc.). Stationäre Blitzer sind in der Hinsicht ungeeignet, da deren Standort, zumindest bei Einheimischen, schnell bekannt wird und eine kontinuierliche Verminderung der Ge-

	<p>blitzten zu erwarten ist. Beim Aufstellen von solchen Geschwindigkeitsüberwachungsanlagen sollten zwingend Ampelschaltungen installiert werden, die nicht zum Rasen animieren. Ansonsten wird die Akzeptanz solcher Maßnahmen äußerst negativ ausfallen.</p>	
26	<p>Brennende Abfalleimer</p> <p>Dieses Thema wurde schon im letzten Jahr im Forum bemängelt, und es ist nichts passiert.</p> <p>Regelmäßig qualmen oder brennen stadtweit in Erfurt die metallenen Abfalltonnen, zum Beispiel in der Unterführung am Bahnhof, am Anger oder am Domplatz. Der giftige Rauch ist nicht hinnehmbar und das ganze ist mit Sicherheit eine technische Frage: Welche Art von Abfallbehältern sollte man stattdessen aufstellen, um das konstante Brandrisiko zu minimieren? Sollte man die Ausleer-Frequenz erhöhen? Wieso rückt das städtische Ordnungsamt (oder wer ist dafür zuständig?) nicht an und löscht, wenn diese Brände passieren?</p> <p>Vorschlag: Wie wäre es mit einer Telefonnummer als Aufkleber auf den Tonnen: "ich brenne? Rufe an 0361/Feuer" ?</p> <p>Online Diskussion</p> <p>Ein Beitrag fand die Idee mit dem Aufkleber gut und erweiterte sie: Vielleicht sollte man weiterhin mehr Ordnungspersonal einstellen und diese auch kontrollieren lassen, ob heiße Asche (Zigaretten etc.) in die Hauptbehälter geworfen wird.</p> <p>Ein weiterer Beitrag bemerkte, dass dies nicht Aufgabe des Stadtordnungsdienstes wäre. Es gehörte schlichtweg weder zu seinen, noch zu den Aufgaben der Ordnungsbeamten, Brände zu löschen. Es ist schon einmal klug, dass überhaupt Metalleimer aufgestellt wurden. Die verbrennen wenigstens nicht. Dass der giftige Rauch lästig und (logischerweise) ungesund ist, stimmt. Nur weiß niemand, was man dagegen tun soll. Erzogene Kinder würden die Tonne vielleicht nicht anzünden. Wobei manchmal schon eine Zigarette reicht.</p>	
27	<p>Plastiktütenverbot in Erfurter Marktordnung</p> <p>'Machs ohne Tüte'. Plastiktüten werden aus dem endlichen Rohstoff Öl hergestellt. Weiter stellen sie eine erhebliche Umweltbelastung da, da sie Jahrzehnte brauchen, bis sie sich auf natürliche Weise verrotten und über Jahre unsere Mülldeponien belasten. Die Stadt hat wenig Mög-</p>	

	<p>lichkeiten, auf den Einzelhandel einzuwirken, die kostenlose Abgabe von Plastiktüten zu unterlassen. Zu prüfen ist jedoch, ob eine Änderung der kommunalen Marktordnung dahingehend möglich wäre, die Abgabe von Plastiktüten auf den Erfurter Märkten zu untersagen. Gleichzeitig könnte die Stadt umweltfreundliche Papiertüten großeinkaufen und zum Selbstkostenpreis an Händler abgeben.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtverwaltung prüft ein Verbot von Plastiktüten für Markthändler in der Erfurter Marktordnung.</p>	
28	<p>Entschärfung der Verkehrssituation am Hauptbahnhof</p> <p>Mit dem Umbau des Erfurter Hauptbahnhofes muss man den Architekten und der Stadtverwaltung eine massive Unkenntnis der Vorortsituation vorwerfen. Zum einen ist der Bahnhofstunnel zu Spitzenzeiten nicht in der Lage, das Personenaufkommen zu bewältigen, zum anderen gefährden rücksichtslose Radfahrer und Fußgänger andere Verkehrsteilnehmer. Wartende Fahrgäste des ÖPNV wissen nicht, wo sie sich gefahrlos aufhalten können. Des Weiteren steht man als Nichtraucher im Tunnel wie in einem großen Aschenbecher. Von der Architektur des Bahnhofes kann man geteilter Meinung sein. Dass man aber nur aus Prestige Gründen die Sicherheitssituation so zuspitzt, ist mehr als grenzwertig.</p> <p>Für den ÖPNV gibt es auf der stadteinwärtigen Achse kaum Rückstaufläche, für die Fahrer des ÖPNV ist die Lichtsituation im Tunnel eine Katastrophe und bei Störungen wird eine wichtige Ost-West-Verkehrsader über den Stadtparkkopf regelrecht lahmgelegt. Außerdem ist bei der kurzen Taktung von Stadtbahn und Bus selbst als Fahrgast des Nahverkehrs ein Wechseln der Fahrbahnseite zum Umsteigen im Tunnel nur unter haarsträubenden Bedingungen möglich.</p> <p>Wieso vergibt man eine Studie über das Verhalten des Fahrradverkehrs im Bahnhofstunnel ausgerechnet an die FH, wo doch die Studierenden zum größten Teil auch Radfahrer sind? Das ist so, als würde man einen Walfänger beauftragen zu erforschen, ob eine Verschärfung des Fangverbotes für Wale Sinn macht. Das Ergebnis ist doch vorhersehbar.</p> <p>Eine weitere Frage ist der Dornröschenschlaf des Busbahnhofes. In früheren Jahren wurde hier eine ordentliche Auslastung und effektive Nutzung des Areals erreicht. Wieso wurden noch mehr Stadtbuslinien in den Bahnhofstunnel gepackt und die Situation so zugespitzt? Sicherlich sind kurze Umsteigebeziehungen auch ein kostenspezifischer Faktor. Aber muss das zu Lasten der Sicherheit der Fahrgäste und anderer Verkehrsteilnehmer gehen? Eine tote junge Frau ist schon ein Opfer</p>	

zuviel.

Online Diskussion

Ein Beitrag hinterfragte den in der Anregung angesprochenen Sachverhalt zur Studie der FH: In der Studie, die der Beitragende kennt, wurde festgestellt, dass die Situation in der Bahnhofstraße unhaltbar ist. Und es wurden auch Verbesserungsvorschläge unterbreitet:

1. Sperrung des Bahnhofstunnels für Radfahrer (aus diversen Gründen ungünstig)
2. temporäre Sperrung des Bahnhofstunnels für Radfahrer (ähnlich wie auf dem Anger)
3. Sperrung der Fahrbahn für Radfahrer, Freigabe der Gehbahn für Radfahrer (nicht umsetzbar)
4. Sperrung des Gehweges für Radfahrer, Freigabe der Fahrbahn
5. Freigabe des Gehweges für Radfahrer, Freigabe der Fahrbahn
6. Wie 4, zusätzlich Einbau eines Zaunes zwischen den zwei Fahrspuren (optimale Lösung)
7. Wie 4, zusätzlich Einbau einer Leitschwelle zwischen den zwei Fahrspuren (riskant, da man sich hier leicht verletzen kann)
8. Wie 4, zusätzlich Lichtsignalgesteuerte Nutzung des Tunnels für Fahrradfahrer
9. Rückverlagerung der ÖPNV-Haltestellen auf Höhe Willy-Brandt-Platz
10. Geschwindigkeitsbegrenzung im Tunnel
11. Entlastung des Tunnels durch Herausnahme einzelner EVAG-Linien
12. Verbesserung alternativer Wegeführungen für Radfahrer (sicherlich auch sinnvoll)
13. Entlastung des Tunnels durch Öffnung des Hbf.-Südzugangs für Fußgänger (Warum ist dies nicht schon längst passiert? Wurde schon mal mit DB Station & Service darüber verhandelt?)
14. Entlastung des Tunnels durch Herausnahme Fernradwege
15. Erhöhung der Wechselmöglichkeit zwischen Gehbahn / Fahrbahn für Radfahrer

Weiterhin wurde eine Liste erarbeitet, welche die Interessenträger aufzählt, die an einer Abstimmung beteiligt sein sollten. Das in der Anregung erwähnte Papier wurde vom Institut Verkehr und Raum erstellt. Dort sind hauptsächlich Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter zugange. Den Anteil derer, die dort Rad fahren, schätzt der Beitragende als eher gering ein.

	<p>Als Abschluss dieses Beitrages erfolgte noch der generelle Kommentar zur Situation am Bahnhof: Es wurde der Tod der jungen Frau ins Verhältnis zu den Kosten für die Verbesserung der Situation gesetzt.</p>	
<p>29</p>	<p>Neue Stellplatzsatzung insbesondere für die Altstadt</p> <p>In der dicht bebauten Kernstadt (Altstadt, aber auch Gründerzeit) sind viele Wege und Einkäufe zu Fuß oder mit dem Rad zu erledigen. Dies wird von immer mehr Bürgerinnen und Bürgern als Qualität geschätzt und ist immer häufiger auch mit ein Grund für die Wohnortentscheidung. Eine Änderung der Stellplatzsatzung, weg von der ausschließlichen Verpflichtung, Autostellplätze nachzuweisen hin auch zur Ausweisung von Fahrradstellplätzen, würde diesen Trend aktiv befördern und zu weniger "verschwendetem" Freiraum durch parkende Autos und die üblichen verkehrsbedingten Belastungen, aber auch Parkplatzsuche führen. Für die Wohnqualität der Kernstadt würde dies eine weitere Aufwertung bedeuten.</p> <p>Online Diskussion</p> <p>Die Anregung wurde in einem Beitrag ausführlich vertieft und einem weiteren Kommentar unterstützt:</p> <p>Stellplatzsatzung Erfurt heißt aktuell: Wer saniert oder baut, muss Autostellplätze nachweisen oder bezahlen. So sind in den letzten Jahren mitten in der Altstadt Nobelsiedlungen entstanden, die selbstverständlich über ausreichende Stellplätze verfügen. Wer hat das eigentlich alles genehmigt? Die Erfurter Innenstadt – zum Glück kaum zerstört – ist gebaut worden, als es noch keine Autos gab. Die Straßen gehörte den Menschen! Heute braucht mal viel Kraft, um den Straßenraum zurück zu erobern. Denn die Straße wurde über Jahrzehnte zur Fahrbahn für Autos. Und jede Fläche wurde gebraucht, um den wachsenden Bedarf an „ruhendem Verkehr“ zu befriedigen. Bis heute, jedenfalls in Erfurt.</p> <p>In Berlin beispielsweise ist das anders: Dort wurde die Stellplatzsatzung dahin gehend geändert, dass die Verpflichtung, bei Wohnbebauung Autostellplätze zu schaffen, abgeschafft und ersetzt wurde durch die Verpflichtung, Fahrradstellplätze zu errichten. Modell für Erfurt? Eigentlich keine Frage bei dieser kompakten Innenstadt. Auch Berlin hat ein hervorragendes ÖPNV-Netz und vermutlich deshalb auch nur 322 Autos auf 1000 Einwohner (Erfurt: 440!). Ist das Erfurter ÖPNV-Netz soviel schlechter? Außerdem kann man Erfurt als Stadt der kurzen Wege bezeichnen, Berlin eher nicht.</p> <p>Was hindert die Stadtverwaltung daran, die Stellplatzsatzung ebenso zu ändern? Aber bitte für die ganze Stadt, und nicht nur für die Alt-</p>	

	<p>stadt. Und in Zürich – um ein weiteres Beispiel zu nennen – hängt die Stellplatzbereitstellung vom ÖPNV-Angebot und der Luftbelastung ab, was zur Folge hat, dass keine Autostellplätze genehmigt werden, wenn in weniger als 7,5 Minuten Gehzeit eine Haltestelle erreicht werden kann. Fazit: Der Trend – weg vom Auto, hin zum Fahrrad – ist weltweit zu beobachten und sollte auch in Erfurt zur Kenntnis genommen werden.</p> <p>Eine neue Stellplatzsatzung für die Innenstadt wäre eine wichtige politische Grundsatzentscheidung zur dringend erforderlichen Reduzierung des MIV in diesem Bereich. Bei den vom ÖPNV hervorragend bedienten privilegierten Wohnstandorten kann davon ausgegangen werden, dass sich genügend Interessenten finden, die ihr Selbstwertgefühl nicht ausschließlich vom Auto ableiten und deshalb keinen Stellplatz unterm oder am Haus beanspruchen. Außerdem sollte die Anfahrt zum Rathausparkplatz nur mit Sondererlaubnis möglich sein (neue Rathausbrücke dementsprechend als Mischverkehrsfläche gestalten). Ohne für den MIV schmerzhaft restriktive Maßnahmen durch die Stadtverwaltung wird die Lebensqualität der städtebaulichen Räume zunehmend sinken.</p>	
30	<p>Ausbau des innerstädtischen Radwegnetzes</p> <p>Das Radwegenetz in der Erfurter Innenstadt und den angrenzenden Stadtteilen ist immer noch sehr lückenhaft. Insbesondere die Achsen von der Innenstadt parallel zu den Straßenzügen in die außen liegenden Stadtteile weisen erhebliche Defizite auf. Deshalb ist der durchgängige Ausbau folgender Radverkehrsachsen kurz- bis mittelfristig in den Haushalt aufzunehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Innenstadt - Domplatz - Andreasstraße - Nordhäuser Straße - Gispersleben - Innenstadt - Johannesstraße - Magdeburger Allee - Mittelhäuser Straße - Rieth - Innenstadt - Franckestraße - Schlachthofstraße - Friedrich-Engels-Straße - Innenstadt - Krämpferstraße - Leipziger Straße - Ringelberg (insbesondere Erweiterung der mit dem Stadtbahnbau entstandenen Engstellen) - Innenstadt - Windhorststraße / Clara-Zetkin-Straße - Kranichfelder Straße - Domplatz / Bahnhofstraße - Löberstraße - Arnstädter Straße - Anger - Bonifaciusstraße - Gothaer Platz - Gothaer Straße 	

	<p>Seit der Sperrung des Bahnhofstunnels für Radfahrer fehlt eine durchgängig befahrbare Alternative von Süden in die Innenstadt. Es wird deshalb der Antrag gestellt, für den Ausbau von Radverkehrsanlagen in der Einfahrt Arnstädter Straße - Löberstraße - Hirschlachufer - Bahnhofstraße sofort die notwendigen Finanzmittel in den Haushalt einzustellen.</p> <p>Online Diskussion Ein Beitrag stimmte dieser Anregung zu und merkte an, dass es im BBH 2011 eine große Nachfrage nach Verbesserungen im Radverkehr zu geben scheint und die Stadt darauf entsprechend reagieren sollte.</p>	
31	<p>Mehr Radwege Erfurt ist eine ziemlich fahrradunfreundliche Stadt. Wenn Straßen erneuert werden, sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dabei auch Radwege mit einzuplanen.</p> <p>Online Diskussion In der Diskussion wurde die Einschätzung, dass Erfurt ziemlich fahrradunfreundlich ist, so nicht geteilt. Ein Hauptproblem ist immer auch das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer.</p> <p>Weitere allgemeine Einschätzungen wurden eingebracht. Grundtenor ist, dass bei allen weiteren Planungen eine entsprechende Ausstattung in einer den heutigen Erkenntnissen guten Funktionalität von Radverkehr auch in Erfurt Standard sein muss.</p>	
32	<p>Realisierung eines touristenfreundlichen Fahrradkonzepts Erfurt wurde bereits mehrmals zur fahrradunfreundlichsten Stadt Deutschlands gekürt. Dies schadet dem Ansehen der Stadt und der Erschließung von jungen und ökologisch interessierten Touristengruppen. Wir benötigen daher die Realisierung eines touristenfreundlichen Fahrradkonzepts für Erfurt.</p> <p>Zum Beispiel werden 2 überregionale Radwanderwege in Erfurt durch Radfahrverbote unterbrochen. Es wird also ein Konzept benötigt, insbesondere um die Lücken der Nord-Süd-Route zu schließen. Dabei sind die Kompetenzen des ADFC sowie die Verkehrs-Fakultät der Fachhochschule Erfurt einzubeziehen. In der Vergangenheit wurden Radwege fast vollständig vernachlässigt. So müssen beim Ausbau der Verkehrswege alle Fahrzeugarten berücksichtigt werden. Außerdem müssen beim Bau von öffentlichen Einrichtungen neben Parkplätzen für die Autos auch Fahrradparkplätze berücksichtigt werden.</p>	

	<p>Zum Thema Bahnhofstunnel: Es muss eine Aufklärung der finanziellen Verhältnisse der Nutzung des Bahnhofstunnels unter Angaben der ursprünglichen baulichen Planung geben. Dabei sind privatwirtschaftliche Interessen der DB (Fußgängerbrücke) und der EVAG/Stadtwerke (Straßentunnel) gegen das öffentliche und touristische Interesse abzuwägen.</p>	
33	<p>Eindeutige Verkehrsbeschilderung</p> <p>In Erfurt gibt es eine Vielzahl an falsch- bzw. unbeschilderten Verkehrswegen, die zu Irritationen führen. Folgend sind nur einige zusammengefasst genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einfahrt in die Bahnhofstraße aus Richtung Anger nach dem Juri-Gagarin-Ring. Diese Stelle dürfte der ÖPNV lt. StVO gar nicht passieren, da die Durchfahrt nur für Radfahrer freigegeben wurde. • Johannesstraße, hier gibt es mehrere Irritationen durch fehlende Beschilderungen für Fahrradfahrer, welche entgegen der Fahrtrichtung des MIV fahren. • Johannesstraße / Ecke Krämpfertor. Hier hätte man als Fahrradfahrer, der von der Johannesstraße kommend nach links abbiegend (oder auch bei Weiterfahrt in Richtung Anger) Vorrang vor Fahrzeugen des ÖPNV, welcher vom Krämpfertor kommt. Dies wird jedoch selten von den Fahrern des ÖPNV beachtet, da diese nach den Signalen für Straßenbahnen (z.B. F1, F2 oder F3) verkehren. <p>Um für die Ermittlung des aktuellen Zustandes Geld zu sparen, könnte man folgendermaßen verfahren: Es ließe sich daraus ein Projekt für Schulklassen formen. Man fördert bei den Schülern zum einen die Teamfähigkeit, das Arbeiten mit offiziellen Dokumenten (StVO), ein Verständnis für die Sicherheit im Straßenverkehr und vor allem das Bewusstsein, etwas zutun, mit greifbarem Ergebnis.</p>	
34	<p>Freigabe des Angers für den Radverkehr</p> <p>Die für den Radverkehr unzureichende Infrastruktur sollte zügig verbessert werden. Nicht nachzuvollziehen bleibt in diesem Zusammenhang die Sperrung des Angers für Radfahrer als zentralen Platz der Erfurter Innenstadt. Möglich wäre es, Radfahrern das Fahren auf dem Gleisbett zu gestatten. Damit würden Fußgänger nicht zusätzlich gefährdet, müssten sie doch sowieso bei Querung der Gleise auf herankommende Straßenbahnen achten. Den Fahrradfahrern ist es auch</p>	

	<p>entgegen der zweifellos problematischeren Situation im Bahnhofstunnel jederzeit möglich einer herannahenden Straßenbahn auszuweichen. Straßen wie die Markt- oder Schlösserstraße haben eine ähnliche Verkehrssituation mit Straßenbahnverkehr und einer hohen Anzahl an Fußgängern. Hier ist jedoch das Radfahren auf den Gleisen erlaubt. Es ist also nicht ersichtlich, warum eine ähnliche Lösung auf dem Anger ausgeschlossen wird.</p> <p>Vorschlag Der Anger wird für den Radverkehr freigegeben. Radfahrer werden angewiesen, auf den Gleisen zu fahren.</p> <p>Online Diskussion Zu diesem Vorschlag entspann sich eine ausführliche Diskussion, die im Forum nach zu verfolgen ist. Hier wurden unterschiedliche Erfahrungen beschrieben, die in jeweils unterschiedlichen Einschätzungen der Gefährdung und Lösungen bestanden.</p>	
35	<p>Radwegenetz: Fehler vermeiden und damit Kosten sparen</p> <p>Bezug nehmend auf Diskussionen zum Bahnhofstunnel wird ein zweiter, mindestens genauso wichtiger Aspekt betrachtet: Was war die Ursache dafür, dass es zu derartigen Fehlplanungen überhaupt kommen konnte?</p> <p>Der Radverkehr wird auch künftig weiter zunehmen, auch in Erfurt, und notwendige Nachbesserungen an fehlerhaft geplanten / ausgeführten Baumaßnahmen werden immer wahrscheinlicher.</p> <p>Die Betreiber der Pension RAD-HOF nutzen sowohl geschäftlich wie auch privat fast ausschließlich das Fahrrad. Vor einigen Monaten wurde – überraschend – die Paul-Schäfer-Straße saniert. Die Freude war groß, als die Sanierung begann. Nach Fertigstellung war die Enttäuschung dafür umso größer: Der erste Teil des Radwegs hinter der Brücke (Tankstellenbereich, linksseitig) ist schon vor längerer Zeit instand gesetzt worden, ohne Absätze und damit auch mit Fahrrad-Anhänger sehr gut befahrbar. Was dahinter folgt, ist nicht nachvollziehbar: Mitten in dem frisch sanierten Teil der Paul-Schäfer-Straße wird man zur Notbremsung gezwungen, da eine Ausfahrt beidseitig mit kantigen Bordsteinen mit einer Höhe von 30 bis 40 mm abgetrennt wurde. Der ein- und ausfahrende Autolenker rollt dagegen auf seiner Spur über eine perfekte Ebene.</p> <p>Bewusst wurde dieses - für viele unbedeutende, aber symptomatische - Beispiel gewählt. Wer verantwortet derartige Umbauten, die früher</p>	

	<p>oder später wegen notwendiger Nachbesserungen Zusatzkosten verursachen?</p> <p>Hier beginnt das Thema Haushalt. Genau diese Kosten, verursacht durch fehlerhafte Planungen und Ausführungen, müssen minimiert werden. Die Forderungen konzentrieren sich nicht darauf, mehr Geld für die Fahrradinfrastruktur auszugeben (das tun bereits viele andere und das ist auch dringend erforderlich), sondern es wird mehr Disziplin und mehr Sachverstand beim Planen und Bauen von Radverkehrsanlagen, damit weniger Geld für Nachbesserungen ausgegeben werden muss, verlangt. Dazu nur zwei Beispiele, wo Nachbesserungen bevorstehen: Kreuzung Johannesstraße / Gagarinring, und Radweg Magdeburger Allee. Beide Sanierungsmaßnahmen sind keine zehn Jahre alt und haben das Radfahren eher gefährlicher gemacht.</p> <p>Vorschlag: Investitionen in die Verbesserung von Verwaltungsstrukturen und Prozessabläufen sowie in den Aufbau von notwendigem Knowhow hätten sich schon in der Vergangenheit gelohnt, aber sie lohnen sich natürlich auch noch heute. Dafür sollte gezielt Geld ausgegeben werden.</p>	
36	<p>Radwege auf dem Ringelberg gegen Autoverkehr sichern</p> <p>Auf dem Ringelberg gibt es einige Radwege/Flurbereinigungswege, die für Autos nicht zu befahren sind. Nur landwirtschaftliche Fahrzeuge sind hier zulässig, wenn überhaupt. Leider herrscht hier manchmal reger Autoverkehr, was nicht hinnehmbar ist, denn es gehen viele Familien mit Kindern und/oder Hunden spazieren und außerdem kreuzen sich hier mehrere regionale Radwege. Die bisher sehr halbherzigen Sperren für Autos werden entweder einfach umfahren (es haben sich regelrechte Straßen neben den Radwegen gebildet) oder die Absperungen werden zerstört. Hier sollte mit wirksamen Sperren (Beton, große Granitblöcke, schwere Poller o.ä.) endlich dicht gemacht werden, bevor noch ein tragischer Unfall passiert.</p> <p>Online Diskussion In der Diskussion gab es Zustimmung. Allerdings wurde auch darauf hingewiesen, dass man nicht alles immer weiter regeln kann. Einiges ist nur durch Vorbild, Vernunft und eigenes Erleben sinnvoll änderbar.</p>	
37	<p>Verbesserung der Fahrkartenangebote der EVAG</p> <p>Erfurt ist für seinen guten ÖPNV bekannt. Trotzdem sollte beständig darüber nachgedacht werden, wie das Angebot attraktiver gemacht</p>	

	<p>werden kann, damit noch mehr Menschen täglich den ÖPNV nutzen und im Zweifelsfall ihr Auto stehen lassen. Dies schont die Umwelt, steigert die Lebensqualität der Erfurter und Erfurterinnen und führt zu Einsparungen bei den Straßenkosten.</p> <p>Vorschlag: Es sind folgende Ticketvarianten auf ihre Machbarkeit und Kosten zu prüfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ermäßigung des Jahresabonnements, wenn nachgewiesen werden kann, dass die betreffende Person in einem autofreien Haushalt lebt (Nachweis z.B. über Mitgliedschaft bei einem CarSharing-Anbieter) - kostenlose Benutzung des ÖPNV für Hotelgäste - kostenlose Benutzung des ÖPNV für Kinder bis 14 Jahren - kostenlose Benutzung des ÖPNV für Grundschüler - Senkung des Preises eines Kindertickets auf 50% des Erwachsenenpreises - kostenlose Benutzung des ÖPNV an speziellen Tagen (z.B. Autofreier Tag, Adventssonntag), an Samstagnachmittagen, am ersten Samstag im Monat (zusammen mit dem freien Eintritt in Museen) - Einführung eines Kurzstreckentickets - Einführung eines Tickets mit 1 Stunde Geltungsdauer für die Fahrt in alle Richtungen <p>Online Diskussion Ein Beitrag fand die Idee eines Kurzstreckentickets sehr gut. Außerdem sollte man die Rückfahrt innerhalb von 60 Minuten durchaus erlauben. Es ist unlogisch, die Zeit anzugeben, dann aber weitere Einschränkungen einzuführen, die keine echte Begründung haben.</p>	
38	<p>Effizienter Ausbau der Stadtbahn</p> <p>Wie in vorherigen Foren schon erwähnt, wären da die Entlastungsstrasse Eichenstraße/Löberstraße bis hin zum Arbeitsamt und die Umstellung von Bus auf Bahn bei der Buslinie 9, mit dem Südabschnitt Daberstedt (welcher mittlerweile schon geprüft wird) zu nennen. Insbesondere die erst genannte Baumaßnahme ist wichtig und sollte deshalb in den FNP aufgenommen werden. Vielleicht könnte man aber auch ein neues Stadtbahnprogramm aufstellen, das diese beiden Projekte, inklusive Stadtbahn Marbach oder Ortsteilverlängerung Bindersleben berücksichtigt.</p> <p>Online Diskussion</p>	

Die Onlinediskussion zu diesem Beitrag war sehr detailliert und wird hier nur leicht gekürzt wiedergegeben:

Ein Artikel der TA wird erwähnt, indem die EVAG selber eine Realisierung innerhalb der nächsten 10 Jahre als unwahrscheinlich ansieht (Daberstedt und IKEA).

Zu den einzelnen Punkten:

- Entlastungstrasse Eichenstraße/Löberstraße, sicherlich eine interessante Alternative, speziell wegen der pikanten Situation EÜ Hauptbahnhof. Würde auf jeden Fall der Stabilisierung des Netzes bei Veranstaltungen wie Fußballspielen dienen, wobei der Nutzen für die Linien 3 und 4 sehr überschaubar wäre. (Punkt 1) In diesem Atemzug sollte man jedoch auch über eine Entlastung der Achse Domplatz - Anger nachdenken. Hier kommt es regelmäßig zu Behinderungen des Stadtbahnnetzes bei Großveranstaltungen. Genau dann, wenn die Leistungsfähigkeit des Netzes benötigt wird. Und leider kommt es auch genau in diesem Bereich gelegentlich zu tragischen Unfällen mit Personenschaden (Punkt 2.1 bis 2.3).



- Modifiziertes Bild vom Netzplan EVAG
Unter der Aussage "bis hin zum Arbeitsamt" wird die Anbindung der Endhaltstelle (Linie 1) Thüringenhalle an die Strecke nach Windischholzhausen und Wiesenhügel verstanden. Hier-

	<p>zu wird die Frage gestellt, ob das richtig sei.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei der Anbindung von Daberstedt wurde angemerkt, dass es ggf. mehrere Varianten gäbe, die in der Diskussion sind. Leider konnte dies nicht verifiziert werden. • Eine Stadtbahn nach Marbach wird als kritisch empfunden , da hier doch einige Meter zur Anbindung an das Bestandsnetz überwunden werden müssen. Zur Diskussion wird einen andere Lösung gestellt: Es gab bereits zu DDR-Zeiten eine S-Bahn Erfurt. Bis Marbach liegen die Gleise noch. Sicherlich sind hier einige Instandhaltungsmaßnahmen zu erledigen, aber mit einer intelligenten Konzeption könnte man eine Anbindung an die Stadtbahnhaltestelle "Straße der Nationen" und "Hauptbahnhof" sowie der Stadtbushaltestelle "Nordbahnhof" schaffen. Zusätzlich würde man dadurch eine schnellere Anbindung der Gebiete Berliner Platz und Moskauer Platz an die Innenstadt (Bahnhof) realisieren und u.a. den Sportpark Erfurt besser erreichbar machen. <p>Zur Stadtbahnverlängerung Bindersleben wird eingeschätzt, dass es in Erfurt dringlichere Vorhaben gibt</p> <p>Im weiteren Dialog wurde dargestellt (stark gekürzt):</p> <p>3. Die Entlastungstrasse Anger-Domplatz wird von der Umsetzung eher kritisch gesehen (Lange Brücke wird als Problem gesehen). Mit „bis hin zu Arbeitsamt“ ist genau dieser Lückenschluss gemeint.</p> <p>6. Das mit der Nutzung der Gleise der ehemaligen S-Bahn Erfurt für die Anbindung Marbachs wäre sicherlich keine schlechte Idee. Aber was haben die Gleise denn für eine Spurbreite?</p> <p>Antwort:</p> <p>zu 3.: Eine genaue Trassenführung wäre natürlich zu erarbeiten. Folgende Trassierungen wird vorgeschlagen: Lückenschluss zwischen Hst. Theater und Hst. Brühler Garten (würde dann den Brühler Garten jedoch direkt durchschneiden Eingleisige Verbindungskurve ähnlich derer Johannesstraße/ Ecke Krämpferstr., kurz vor der Hst. Sparkassenfinanzzentrum. Vielleicht auch zwischen den beiden o.g.,Trassierung über die lange Brücke, wobei die Frage ist, wie tragfähig diese Brücken sind.</p> <p>zu 6.: Die Schienenbreite der S-Bahn ist 1435 mm. Es wird nicht die Integration in das Straßenbahnnetz siehe Karlsruhe vorgeschlagen. Es kann dort auch nur mit Diesel oder (Utopie: Akku) gefahren werden.</p>	
--	---	--

39

Verbesserung der Angebote P+R

Grundsätzlich ist das Angebot P+R eine gelungene Alternative zum Parken in der Innenstadt. Es gibt allerdings noch Verbesserungspotenzial.

Zunächst die Kosten für die Straßenbahnnutzung :

- Einzelfahrt je Richtung und Person: 1,70 EUR
- Gruppentageskarte: 8,80 EUR
- Kosten für Parkhäuser: 5 bis 8 EUR für Tagesparken

Somit lohnt sich P+R finanziell nur bei einer Anreise mit maximal 2 Personen (2*2 Tickets einfache Fahrt 6,40 EUR).

Welche Vorteile bringt das P+R den Gästen?

- kostenloses Parken (spart bis zu 0,60 EUR je 1/2h auf Parkplätzen und ...)
- weniger Stress durch Verkehrsbehinderungen beim be-/durchfahren der (Innen-)Stadt

Die Nachteile sind jedoch nicht von der Hand zu weisen:

- längere beschwerlichere Transportwege für gekaufte Gegenstände (Taschen schleppen)
- Hang zur Bequemlichkeit (lieber im Auto im Stau stehen als in einer Straßenbahn fahren)
- Abhängigkeit zum Takt und der Verfügbarkeit des ÖPNV
- Unwissenheit über den besten Tarif für die Beförderung mit dem ÖPNV

Für letzteren Punkt nun folgender Vorschlag:

Warum ermöglicht man Gästen, die P+R verwenden wollen nicht eine kostenlose Fahrt von und zum Parkplatz? Hierbei stellen sich folgende Fragen:

1. Wie kann man den Missbrauch durch z.B. Anwohner vermeiden? (Verknüpfung einer bestimmten Fahrt unmittelbar nach Abstellen des Kfz mit dem Kennzeichen des Kfz?)
2. Welchen Geltungsbereich sollte eine solche Fahrkarte haben? (Tageskarte, Hin-/Rückfahrt, Fahrt bis zu/von best. Station)
3. Wie viele Personen dürfen befördert werden? (1-9 für Pkw?, Ausweitung des Angebots auf Reisebusse?)

Vertiefende Gedanken:

Zu 1.:

Eine der einfachsten Möglichkeiten wäre sicherlich das Aufstellen von Schrankenanlagen an den P+R-Parkplätzen und eine Verwendung des Parktickets als Fahrschein. Diese Variante ist jedoch mit nicht unerheblichen Aufwendungen für die Einrichtung solch einer Anlage verbunden.

Ein weiterer Gedanke ist das Aufstellen eines Parkscheinautomaten. Zieht sich der Gast einen Park-/Fahrschein, gilt dieser in Zusammenhang mit dem Fahrzeugschein als Fahrtberechtigung im ÖPNV. Hierbei müssten Fahrzeuge mit Erfurter Kennzeichen von dieser Vergünstigung ausgeschlossen werden.

Auch eine Idee wäre das Anbringen von Nummerierung der einzelnen Parkplätze und eine Registrierung über das Mobiltelefon (ähnlich einem Handyticket). Der Gast schickt eine SMS mit der Nummer oder Namen des P+R Platzes, seine Stellplatznummer (oder nur Stellplatznummer, wenn diese einzigartig bei allen P+R-Plätzen ist) und seinem Kennzeichen an eine Service-Nummer. Er bekommt eine Mitteilung zurück, die ihn berechtigt, den ÖPNV zu nutzen. Der Stellplatz sollte folgend für einen bestimmten Zeitraum (mind. 1-2h) gesperrt werden, um Missbrauch zu vermeiden. Zusätzlich wären stichprobenartige Kontrollen wünschenswert. Denkbar wäre es auch, diese Variante nur dann anzuwenden, wenn ein erhöhtes Besucheraufkommen erwartet wird.

Zu 2.:

Unter der Annahme, dass der durchschnittliche Gast, der sein Auto in der Innenstadt parkt,

1) dieses abstellt,

2) die Stadt besichtigt (oder sonstiges) und

3) dann wieder mit seinem Auto aus der Stadt herausfährt (keine zusätzlichen Verkehre zwischen 2 Punkten innerhalb der Innenstadt), wäre es sinnvoll, ein Ticket für Fahrten von und zu einer Straßenbahnhaltestelle der Innenstadt (Domplatz, Fischmarkt, Anger, Angerbrunnen, Hauptbahnhof) gültig zu machen. Hierbei sollte der Ausstiegspunkt nicht zwangsweise der Einstiegspunkt sein müssen.

Zeitlich gesehen wäre eine Bindung an ein oder mehrere Fahrten in Richtung Innenstadt denkbar.

Zu 3.:

Die Fahrtberechtigung sollte mindestens für 5 Personen (ähnlich einer Gruppenkarte) gelten. Möglicherweise könnte man diese Untereinbeziehung von bis zu 4 Kindern auf 9 Personen erweitern.

40	<p>Busline 90</p> <p>Eine Anbindung an das Neubaugebiet Marbach- Süd und eine Busverbindung für Marbach ist zwar gegeben, doch ist das Wohngebiet unzureichend angebunden. Man hat mit einem Fußweg von circa 10 min bis zur nächsten Bushaltestelle (Rochlitzer Straße/Marbach) zu rechnen. Doch ist eine Bushaltestelle(Ecke Oberer Stadtweg-Rochlitzer Straße) in unserem Wohngebiet installiert. Warum wird diese nicht angefahren?</p>	
41	<p>Partnerabo und Jobticket</p> <p>Zwei kleine Vorschläge für die EVAG:</p> <p>1.) Es sollte die Möglichkeit bestehen, innerhalb der Familie vergünstigte Abo Tickets zu bekommen. Wenn einer ein normales Jahresabo hat, sollte es ein "Partnerabo" für den Ehepartner geben, welches dann etwas günstiger ausfällt. Momentan brauchen beide ein eigenständiges Abo oder müssen sich ein "übertragbares" Ticket teilen. Zwei Abos machen schon fast 80 EUR im Monat, wenn dann noch Kinder dazukommen, die selbst ein (Schüler)Abo brauchen, wird das ganz schön teuer. Gerade für Bewohner der Vorstädte sollte hier etwas getan werden, damit nicht immer noch auf ein Auto zurückgegriffen werden muss...</p> <p>2.) Für Berufspendler innerhalb Erfurts, z.B. aus den Vororten sollte es leichter sein, für den Dienstweg ein vergünstigtes Ticket zu bekommen. Die aktuelle Regelung ist zu undurchsichtig und auch nicht für jeden zugänglich. Ein auf eine bestimmte Strecke limitiertes (gegen Aufpreis Erweiterbares?) Ticket wäre für viele eine große Hilfe.</p>	
42	<p>Fahrradleihsystem für ganz Erfurt</p> <p>Die Diskussionen der vergangenen Monate zeigen, dass es einen großen Wunsch nach mehr Radverkehr gibt. Neben der Änderung von Verkehrsregeln und dem Ausbau des Radwegenetzes kann der Radverkehr auch durch ein öffentliches Fahrradleihsystem gestärkt werden. Erfurt besitzt bereits ein privates Angebot namens nextbike, welches jedoch wenig genutzt wird, da es klein, teuer und unbekannt ist. Dort kann jeder per Handy für einen Euro pro Stunde ein Rad leihen und es an einer der Stationen in der Innenstadt wieder abstellen. Um das vorhandene Netz mehr zu nutzen oder durch ein besseres zu ersetzen (Ausschreibung), sollte sich die Stadt bzw. die EVAG beteiligen. Die Leihgebühren müssen sinken und Stationen auch in den Stadtteilen eingerichtet werden.</p>	

	<p>Viele Bürger hätten so eine weitere sinnvolle Alternative (neben der Stadtbahn) zum Auto. Anders als mit der Stadtbahn könnte man so z.B. auch Strecken fahren, die nicht über den Anger verlaufen und auch in der Nacht noch die Möglichkeit haben, schnell nach Hause zu kommen, wenn ab kommenden Monat mehrere Nachtverbindungen entfallen. Ein gutes Beispiel ist Leipzig, wo Abo-Kunden des Verkehrsbetriebs LVB täglich eine Freifahrt mit dem Rad haben.</p> <p>Online Diskussion In der Diskussion gab es Zustimmung und Ergänzungen. Die Änderung bei der EVAG sind differenziert. Beispielsweise fährt die Linie 3 in den Nächten zu Mo - Fr bis 1 Uhr häufiger, danach jedoch nicht mehr. Vermutlich weil nach 1 Uhr die Bahnen zwar nicht leer sind, aber der Betrieb dann durch geringe Auslastung doch sehr unwirtschaftlich ist. Dies könnte man mit einigen Fahrradleihstationen abfedern, beispielsweise an den Haltestellen Universität, Rieth und Thüringenpark o.ä. Die Stationen haben überwiegend fixe Kosten. Abgesehen von der generell geringen Umweltbelastung und positiven Auswirkungen auf die Fitness der Radler kann eine Subvention durch die Stadt also günstiger sein, als ÖPNV rund um die Uhr in jeden Teil der Stadt umfassend bereitzustellen. Das Angebot von Bus, Bahn und Rad sollte für die Erfurter am Ende natürlich besser sein und nicht als Argument für Einsparungen bei Bus und Bahn gebraucht werden.</p>	
43	<p>BürgerInnen-Gärten auf Brachflächen Erfurt hat zahlreiche Brachflächen, welche schon seit Jahren ungenutzt sind und oft einen unschönen Fleck im Stadtbild darstellen. In vielen Städten gibt es einen Trend zur Nutzung solcher Flächen als Bürgernutzgärten. Interessierte Hobbygärtner könnten sich die Brachflächen nutzbar machen und ihr tägliches Gemüse anpflanzen. Bei kontaminierten Flächen gibt es die Möglichkeit, Hochbeete einzurichten.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtverwaltung möge prüfen, auf welchen städtischen Brachflächen die Einrichtung eines BürgerInnen-Nutzgartens möglich ist.</p> <p>Online Diskussion In der Diskussion gab es zustimmende Beiträge.</p>	
44	<p>Im Bestand sanieren anstatt neu zu bauen Zahlreiche Gebäude in städtischer Hand werden auf Verschleiß gefahren, anstatt in ihre Entwicklung zu investieren. Dabei ist der Erhalt von</p>	

	<p>alter Bausubstanz nicht nur ein Beitrag für das Stadtbild, sondern auch ressourcenschonender als ein Abriss und Neubau.</p> <p>Vorschlag: Die Stadt sollte sich bei Kostenneutralität zwischen einem Neubau und einer Sanierung im Bestand grundsätzlich für den Erhalt entscheiden.</p>	
45	<p>Gebäude und verfallene Flächen im Erfurter Norden Im Erfurter Norden, Ende Magdeburger Allee (Ilversgehofen) gibt es einige städtebauliche Brachen, welche dringend einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden sollten.</p>	
46	<p>Leerstehende Gebäude in Nutzung bringen Es gibt weiterhin an stadtentwicklerisch wichtigen Orten der Stadt Gebäude, wie z.B. das Schauspielhaus, TA Hochhaus, Malzwerke oder den Petersberg (insbesondere im Bereich der Defensionskaserne), an denen dringender Handlungsbedarf besteht. Es besteht die Gefahr einer Entwicklung von langem Leerstand über ruinös bis unvermeidbarem Abriss. Was kann/muss Stadt hier tun?</p> <p>Diskussion Informationsveranstaltung Am Beispiel des Schauspielhauses und Petersberges (Defensionskaserne) lässt sich dies gut ablesen: Extrem hoher, aufwendiger Sanierungsbedarf, eingeschränkte Eignung für viele Nutzungen und auch spezifische Entwicklungsvorstellungen entweder der Stadt oder bei letzterem von Stadt und der LEG. Die notwendige aufwändige Sanierung und Umbau ist nur schwer wirtschaftlich rechenbar zu erreichen, insbesondere wenn weiter öffentliche und sozio-kulturelle Zielsetzungen in den Konzeptionen erreicht werden sollen.</p>	
47	<p>Besser als Bauen auf der Grünen Wiese Die Bebauung von Brachen in der Innenstadt bzw. bereits bebauten Gebieten ist wichtiger und sinnvoller als Neubauten auf der Grünen Wiese. Bereiche, wie etwa gegenüber dem Wenigemarkt, gegenüber dem Hirschgarten oder entlang der Johannesstraße sind zwar keine Brachen, aber einige leerstehende Gebäude. Das sind nur einige wenige Beispiele, andererseits ist ja auch schon einiges passiert und viele schöne neue Gebäude entstanden sowie zahlreiche alte Gebäude wurden saniert.</p> <p>Online Diskussion In einem Beitrag wird die Position vertreten, dass das große Problem</p>	

	mit den Brachen in der Innenstadt einerseits der Denkmalschutz ist (Da wo noch eine Ruine draufsteht, muss diese Ruine um jeden Preis erhalten werden, egal wie unmöglich dieses Unterfangen ist) und bei den richtig leeren Grundstücken der Preis.	
--	--	--

Kultur und Freizeit

Nr.	Anregung	Stellungnahme
48	<p>Einsparpotenzial bei Senkung der Schwimmbeckentemperatur</p> <p>Während der kühlen Sommertage in diesem Jahr war in der Zeitung zu lesen, dass sich ein Ausflug ins Nordbad auch bei Kälte lohne, denn die Becken wären durchgehend geheizt. Badezeit ist aber, wenn es draußen warm ist, denn dann dient das Wasser der Abkühlung. Der Aufwärmung bei kühleren Temperaturen sollte ein Freibad aber nicht dienen. Die Stadtwerke sind Eigentümer des Bades, aber können durch Einsparungen ihre Gewinnausschüttung an die Stadt verbessern.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtwerke mögen prüfen, zu welchen Kosteneinsparungen die Senkung der Beckentemperatur im Nordbad führen könnte.</p>	
49	<p>Theater Erfurt als Hauptstadtheater würdigen und ausbauen</p> <p>Erfurt ist die Landeshauptstadt Thüringens. Darüber streitet niemand. Leider ist es gegenwärtig so, dass das Theater Erfurt, abgesehen vom tollen Gebäude, nicht gerade der Hauptstadt würdig ist. Das Orchester ist größtmäßig am unteren Ende der Skala angesiedelt und es wurde und wird immer wieder Geld gestrichen. Das ist sehr traurig, denn schließlich sollte die Landeshauptstadt auch kulturell gut dastehen und nicht neben Weimar die zweite Geige spielen müssen. Ein Ausbau zum 3-Sparten-Haus wäre mehr als angebracht, eine Aufstockung des Orchesters sowieso. Dafür müssen aber nicht nur Gelder von der Stadt erhalten (die Stadt unterstützt das Theater sowieso schon mehr als das Land) sondern auch der Freistaat sollte sich zu seiner Hauptstadt bekennen und sinnvoll investieren, damit das große neue Theatergebäude auch endlich ordentlich genutzt wird. Schließlich sind Ballettsaal und co vorhanden, ebenso wie eine große und technisch hervorragend ausgestattete Bühne.</p> <p>Geld ist nie genug da, aber wenn der Wille da ist, dann findet sich auch ein Weg, und die leidigen Fusions- und Schließungsgedanken können auch endlich verstummen.</p>	

	<p>Die Eintrittspreise für das Theater Erfurt sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Vielleicht sollte man hier etwas gegensteuern, damit Theaterbesuch nicht zu sehr zum "Elitevergnügen" gerät. Es wird die Einsparung der "Theaterkarte als Fahrkarte" Aktion für bedenklich gehalten. Vielleicht könnte man differenzieren und beim Kartenkauf fragen, ob mit oder ohne Fahrschein gewünscht ist.</p>	
50	<p>Kulturelle Vielfalt</p> <p>Die kulturelle Vielfalt der Stadt muss erhalten, ausgebaut und gleichzeitig jedem zugänglich gemacht werden. Durch neue Kulturangebote und den Erhalt etablierter Einrichtungen (wie z.B. Kino Hirschlachufer und Die Schotte) wird Erfurt als Kulturstadt für Bürger und Touristen attraktiv. Außerdem ermöglicht der freie Eintritt für Kinder und Jugendliche in städtische Museen einen leichteren Zugang zu Kultur, Tradition und Geschichte.</p> <p>Online Diskussion</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Anregung wurde mit dem Hinweisse ergänzt, dass es in Erfurt den kostenlosen Museumstag, gibt. - Wer ins Museum will und wenig Geld hat, geht halt an diesem Tag. - Offen blieb, ob dies für alle Museen gilt. 	
51	<p>Kulturausgaben stabil halten und ausbauen</p> <p>Erfurts größte Einnahmequelle ist der Tourismus. Viele Menschen kommen in unsere Landeshauptstadt, um die zahlreichen kulturellen Angebote zu nutzen. Auch die Menschen, die in dieser Stadt leben, schätzen ihre kulturelle Vielfalt. Die Kultur darf nicht kurzfristigen Sparzwängen geopfert werden. Im Gegenteil sollte der Kulturetat der Stadt weiter ausgebaut werden. Vor allem kulturelle Angebote für die zahlreichen Studierenden der Stadt fehlen. Die Einnahmen der jüngst beschlossenen Kulturförderabgabe sollten deshalb zum größten Teil zu einer finanziellen Stärkung des Kulturetats verwendet werden. Ohne das reichhaltige kulturelle Angebot leidet nicht nur der Tourismus, sondern die Stadt verliert auch an Attraktivität für die Menschen, die in ihr wohnen.</p> <p>Vorschlag:</p> <p>Die Stadtverwaltung hält den Kulturetat stabil und verwendet Mehreinnahmen aus der Kulturförderabgabe für den Ausbau kultureller Angebote für Studierende.</p>	

	<p>Online Diskussion Ein Beitrag unterstützte die Anregung mit einer detaillierten Beschreibung. Es wurde gezielt auf die Erfurter Partnerstadt Shawnee verwiesen. In einem weiteren Beitrag wurde darauf hingewiesen, dass entsprechende Arbeitsplätze mit angemessenen Verdienstmöglichkeiten angeboten werden müssen. Dass Studierende, nur weil die Kultur gut ist, in Erfurt bleiben, ist ein Trugschluss.</p>	
52	<p>Pflege der Spielplätze Erst einmal ist es sehr lobenswert, dass es in der Stadt so viele, auch sehr schön gelegene und gut angelegte Spielplätze gibt. Einige Spielplätze müssten aber auf jeden Fall besser gepflegt werden. So z. B. der kleine Spielplatz in der Glockengasse, der zwar schön mit Holzumrandungen versehen wurde; diese aber langsam verwittern. Dort wäre zudem mal eine "gartenpflegerische" Maßnahme für das umgebende Grün notwendig. Ein an sich sehr toll gelegener Spielplatz, der leider schon etwas "gammlig" wirkt. Vielleicht kann man auch versuchen, bei der Auffrischung bspw. dieses Spielplatzes die Anwohner des Andreasviertels zu gewinnen; verantwortungsbewusste Familien mit Kindern gibt es dort viele.</p>	

Wirtschaft und Politik

Nr.	Anregung	Stellungnahme
53	<p>Schreibtischheizung Innovative Produkte sollten von modernen Unternehmen schnellstens eingesetzt werden... Hierzu der Vorschlag: Am 17.09.2010 startet die Firma Systemmöbel Dessau GmbH die Markteinführung einer Schreibtischheizung. Diese Heizung liefert Energie, die mit der Wärme der Sonne gleich zu setzen ist. Es geht hierbei nicht um langwellige Infrarotstrahlen.</p> <p>Kostensenkung: - 65% Senkung der Heizkosten - saubere Luft am Arbeitsplatz - geringeres Krankheitsrisiko (im Schnitt 3 Tage weniger Krankheit je Arbeitnehmer = 900,00 EUR Kostenersparnis) - keine Keimübertragungen in der Luft durch Wärmezirkulationen - gefühlte 22° Temperatur auch bei 14 Grad Raumtemperatur - punktuelle Heizung für jeden Mitarbeiter, separat steuerbar - Stromkosten je Stunde 2-4 ct - in der Übergangszeit keine Notwendigkeit mehr, die Hausanlage hoch zu fahren - in Büros mit mehr als einem Mitarbeiter wird jeder Mitarbeiter zu frieden gestellt (in Einzelbüros sowieso) - es gibt keine "Streitereien" über geöffnete Fenster oder zu warme Büros - gesundes Arbeitsklima - keine Hitzeentwicklung am Arbeitsplatz sondern Wärme durch anregende Strahlungen - einfache Bedienung über Mausschalter auf dem Schreibtisch - einfache Montage - geringe Anschaffungskosten</p> <p>Da sowieso an jedem 2. Arbeitsplatz ein Radiator in welcher Form auch immer steht, kommt noch die Stromersparnis von über 90° dazu, da in der Regel die halbe Stufe zur Wohlfühlklimatisierung ausreichend ist bei nur 90 Watt Leistung. Unter Volleistung liegt der Stromverbrauch</p>	

	<p>bei 190 Watt.</p> <p>Online Diskussion Zu dieser Anregung wurde ein ausführlicher Dialog geführt, in dem fachliche Positionen pro und contra detailliert ausgetauscht wurden, ohne zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen.</p>	
54	<p>Vielfachstromleisten mit Ausschaltern an allen Büroarbeitsplätze An einem üblichen Büroarbeitsplatz verbrauchen abgeschaltete Geräte durch die sogenannten Leerlaufverluste ca. 10 Watt. Bei Nutzung von 41h pro Woche sind die Geräte auf ein Jahr gerechnet 7.000h nicht in Betrieb, verbrauchen aber Strom für etwa 15 Euro im Jahr. Für 1.000 Arbeitsplätze könnten also Kosten in Höhe von 15.000 Euro eingespart werden. Die Anschaffungskosten für die Steckerleiste sind jedoch schon nach wenigen Monaten durch verminderte Stromkosten refinanziert.</p> <p>Vorschlag: An allen Büroarbeitsplätzen werden umgehend Mehrfachsteckleisten mit Ausschaltern installiert.</p>	
55	<p>Analyse des städtischen Lampenparks Analyse des städtischen Lampenparks (innen und außen) mit dem Ziel einer organisierten ganzheitlichen Einführung von energiesparenden Leuchtmitteln: Viele Kommunen haben noch Quecksilberlampen im Einsatz. Diese sind der größte Energieverschwender und es gibt in den Halogen- und Kompaktleuchtstofflampen geeignete Alternativen, die zu Stromeinsparungen von 50-75% führen können. Des Weiteren sollte regelmäßig die Wirtschaftlichkeit von LED-Lampen geprüft werden, welche ein noch höheres Energieeinsparpotenzial haben.</p> <p>Vorschlag: Der Lampenpark der Stadt sollte regelmäßig auf die Einführung energiesparender Leuchtmittelalternativen geprüft werden.</p> <p>Online Diskussion Der Beitrag fand im Forum mehrfach Unterstützung. Zu prüfen ist, ob sich der Anschaffungspreis dieser Leuchtmittel tatsächlich durch die Energieersparnis kompensieren lässt.</p> <p>Ein dritter Beitrag ergänzte die Anregung um ein weiteres Bewertungs-</p>	

	<p>argument: Bei der Ersparnis durch LED-LSA (Lichtsignalanlagen) darf keines Falls nur die Energieersparnis betrachtet werden (günstigere Tarife für Großabnehmer und vergünstigter Nachtstrom). Das würde sich sicherlich nicht rechnen. Vielmehr hat man durch solche Anlagen erhebliche Einsparungen im Instandhaltungsbereich (LED Leuchten bis zu 30'000 Betriebsstunden, Glühbirnen 1'000-2'000) und eine Erhöhung der Verkehrssicherheit (LED sind auch bei widrigen Sichtverhältnissen wie übermäßiger Sonneneinstrahlung etc. sehr gut zu erkennen.).</p>	
56	<p>LSA mit Restzeitanzeige</p> <p>In vielen Ländern, z.T. auch in anderen deutschen Städten, ist es bereits Alltag: Restzeitanzeigen an Lichtsignalanlagen (Ampeln), welche dem MIV anzeigen, wann diese voraussichtlich von Rot auf Grün oder umgekehrt schaltet. Welche Vorteile hat dies und warum wird dieser Vorschlag unter "Energieeffiziente Stadt" aufgeführt? Ganz klar, anhand der Anzeige lässt sich beim Fahren auf eine Halt zeigende LSA die Geschwindigkeit so anpassen, dass ein Anhalt möglicherweise entfällt. Somit lässt sich energiesparend fahren. Energiesparendes Fahren bedeutet weiterhin eine Reduktion der Luftschadstoff- und Lärmemissionen. Bei längeren Wartezeiten vor LSA kann weiterhin beruhigt der Motor abgeschaltet werden, OHNE durch ein verpasstes Starten den restlichen Verkehr zu behindern. Sollte es Bedenken geben, dass ein Countdown zum Ende einer Grünphase zum kurzzeitigen Rasen ermutigen sollte, könnte man den Countdown nur in Rotphasen wirksam schalten.</p> <p>Vorschlag: Es sollte geprüft werden, inwiefern die Einführung von Restzeitanzeigen an LSA finanziell umsetzbar und sinnvoll ist.</p>	
57	<p>Nutzung von CarSharing</p> <p>Überprüfung des Erfurter Fuhrparks und Nutzung von CarSharing: Bei einer jährlichen Kilometerzahl von unter 10.000 km lohnt sich der Umstieg auf ein CarSharing-Auto. Damit werden die Kosten für Versicherung, Reparaturen etc. mit anderen Nutzern geteilt. Dies führt zu erheblichen Einsparungen, ohne dass es zu einem Komfortverlust kommt. Im Gegenteil: Autos von CarSharing-Anbietern sind in der Regel auf neuestem technologischem Stand, immer gewartet und sauber.</p> <p>Vorschlag: Die Fahrzeuge im Besitz der Stadtverwaltung Erfurt sollten auf ihre</p>	

	<p>jährliche Kilometerzahl geprüft werden. Sobald sich der Wechsel zu einem CarSharing-Anbieter lohnt, sollten städtische Fahrzeuge verkauft werden und Verhandlungen mit Erfurter CarSharing Firmen zur Nutzung ihrer Fahrzeuge aufgenommen werden.</p> <p>Online Diskussion In einem Beitrag wurde darauf hingewiesen, dass nicht nur die Nutzung von CarSharing durch die Stadtverwaltung selbst wichtig ist, auch die Anbieter von solchen Angeboten müssen unterstützt werden. Dies betrifft unter anderem das Problem, Abstellflächen in der Stadt für die Fahrzeuge zu schaffen. Für die Akzeptanz der Angebote ist vor allem eine Nähe zu möglichen Nutzern wichtig, die nur durch eine Vielzahl von Abstell- / Ausleihstellen erreicht wird.</p>	
58	<p>Verdoppelung des städtischen Etats für Gebäudesanierungen Verdoppelung des städtischen Etats für Gebäudesanierungen und Förderung alternativer Finanzierungsmodelle:</p> <p>Schlecht gedämmte Gebäude gehören zur Hauptursache für den hohen CO2-Verbrauch in Deutschland. Die Kommune muss da mit gutem Beispiel vorangehen. Zum Teil wäre eine Verdoppelung des Etats für die energetische Sanierung kommunaler Gebäude durch die Verpflichtung zur Installation von Solaranlagen auf alten und neugebauten kommunalen Dächern zu refinanzieren. Auch könnten kommunale Einrichtungen ihren eigenen Investitionsbedarf miterwirtschaften. Ausgaben in eine energetische Sanierung zahlen sich dabei bereits nach 15 Jahren aus und würden so langfristig zu erheblichen Einsparungen führen und nebenbei auch zur Wertsteigerung städtischer Immobilien beitragen.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtverwaltung verdoppelt den städtischen Etat für energetische Gebäudesanierungen und prüft zur Refinanzierung innovative Finanzierungsmodelle</p> <p>Online Diskussion In einem Beitrag wurde dem Einsatz von Solarkollektoren zugestimmt. Hier sollte man versuchen, jede vernünftig ausgerichtete Dachfläche für Solarthermie und Photovoltaik zu nutzen. Hier kann man nicht all zuviel falsch machen.</p> <p>Darüber hinaus wurde vor der hemmungslosen Dämmung von Altbauten gewarnt. Hier kann man sich viel Ärger einhandeln, wenn die Ab-</p>	

	dichtung und Dämmung nicht mit anderen Maßnahmen zur Be- und Entlüftung sowie der Vermeidung von Wärmebrücken usw. einhergeht.	
59	<p>Weniger Softwarekosten durch Umstellung auf freie Software - OpenSource für Erfurt</p> <p>Städte wie München und Wien zeigen, dass ein Umstieg auf freie Software nicht ohne Umwege zu haben ist, sich aber am Ende auszahlen kann. Die Stadtverwaltung sollte deshalb erste Schritte einleiten und einen Umstieg auf freie Softwareanbieter beginnen.</p> <p>Die Stadt Erfurt könnte langfristig Kosten sparen, wenn sie ähnlich wie die Stadt München einen Umstieg auf OpenSource Angebote vornähme.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtverwaltung möge prüfen, welche Kosten für den Kauf von Lizenzen von Software in städtischer Nutzung anfallen und diese den Kosten bei einem Umstieg der Stadtverwaltung auf freie Software gegenüberstellen.</p> <p>Online Diskussion Es wurde gefragt, ob dies bereits einmal geprüft worden sei, wenn nicht, soll eine Prüfung unter Einbeziehung z.B. der Münchener Erfahrungen in den entsprechenden Ämtern der Stadt durchgeführt werden.</p> <p>Es wurde darauf hingewiesen bzw. es bestand zu diesem Thema die Sorge, dass ein derartiger Umstieg auch vielfältige weitere Programmstrukturen von z.B. städtischen Kartengrundlagen und Anwendungen über die Vorlagenverwaltungssysteme betrifft, die womöglich alle individuell (wenn überhaupt technisch und rechtlich möglich) angepasst oder komplett neu eingeführt werden müssten. Jede Veränderung ziehe auch Probleme nach sich, jedoch werden durchaus mittelfristig große Chancen für solch einen Wechsel. gesehen Es muss auch nicht unbedingt gleich der völlige Verzicht auf Windows sein, bereits der Umstieg von MS Office auf Open Office (hier würden fast alle Daten weiterhin verwendbar sein) kann schon erhebliche Einsparungen mit sich bringen. Die Abkehr von Windows ist dahingehend problematisch, dass viele spezielle Software für z.B. Buchführung eben nur für MS - Betriebssysteme entwickelt wird und das Finden einer gleichwertigen Linux -Software und die Einarbeitung in selbige erhebliche Zeit und auch Geld - Investition erfordern kann. Sofern man sich aber am Münchener Modell orientieren kann, würde manches hiervon wegfallen, da man sich auf bereits Bekanntes berufen könnte.</p>	

60	<p>Energiesparende Geräte</p> <p>In städtischen Einrichtungen und Behörden sind zahlreiche elektrische Kleingeräte in Betrieb. Die Bandbreite reicht vom Wasserkocher über die Schreibtischlampe bis zum Kopiergerät und Telekommunikation sowie PC-Technik. Alle diese Geräte verursachen Kosten bei ihrer Anschaffung, dem Betrieb sowie bei der Entsorgung. Bei einer optimierten Beschaffung können so leicht Einsparpotenziale für die Stadt erschlossen werden.</p> <p>Vorschlag: Bei der Anschaffung elektrischer Kleingeräte sind die langfristigen Kosten zu berücksichtigen; dies schließt die Anschaffungskosten, den Stromverbrauch, die Wartung und Ersatzteilkosten sowie die Entsorgungskosten mit ein.</p>	
61	<p>Wasserverbrauch mindern</p> <p>Mit dem einfachen Einbau von Durchflussminderern an allen Wasserhähnen in kommunalen Einrichtungen kann nicht nur der Wasserverbrauch, sondern bei Warmwasser auch der Energieverbrauch deutlich gesenkt werden, ohne dass ein Komfortverlust eintritt. Drosselung des Wasserdrucks an Wasserhähnen in kommunalen Einrichtungen</p> <p>Vorschlag: Die Stadt installiert an alle Wasserhähne in kommunalen Einrichtungen Durchflussveminderer.</p>	
62	<p>Strom aus erneuerbaren Energien</p> <p>Die EVAG fährt neuerdings mit 100% Strom aus Erneuerbaren Energien. Was für ein so großes Unternehmen mit enormem Stromverbrauch rentabel ist, sollte auch für die Stadt an sich finanzierbar sein. Des Weiteren fördert der Umstieg die starke Branche im Bereich der Erneuerbaren Energien im Raum Erfurt.</p> <p>Vorschlag: Die Stadt möge prüfen, wann und zu welchen Kosten ein vollständiger Umstieg auf Strom aus erneuerbaren Energien in kommunalen Einrichtungen möglich ist.</p>	
63	<p>Wärmegewinnung aus Abwasser</p> <p>Selbst im Winter sinkt die Temperatur von Abwasser nicht unter 10</p>	

	<p>Grad. Dieses fließt ungenutzt in die Flüsse, ohne dass die Wärme weiter genutzt wird. Dabei könnten mit Hilfe von Wärmetauschern in den Kanälen 1000ende Haushalte mit Heizenergie versorgt werden. Wärmetauscherpumpen benötigen 1 Kilowattstunde Strom um damit 5 Kilowattstunden Nutzwärme zu erzeugen. Auf den Sohlen von geeigneten Kanälen könnten Wärmetauscher installiert werden. Damit würden nicht nur Heizkosten gespart, sondern auch die CO₂ - Bilanz verbessert. Das Nutzen von Abwasserenergie war bereits in der Vergangenheit Thema in Erfurt. Zu diesem Zwecke wurde durch den Stadtrat am 23.01.2008 eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Eine Diplomarbeit der Fachhochschule Erfurt zeigte anschließend, dass es zahlreiche Möglichkeiten in Erfurt gibt, diese Technologie zu nutzen.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtwerke Erfurt mögen prüfen, welche Stellen im Abwassernetz für eine Wärmegewinnung geeignet sind. An einem ausgewählten Ort sollte dann ein erstes Pilotprojekt umgesetzt werden.</p>	
64	<p>Ausschreibung für städtische Beschaffung ändern</p> <p>Die Durchführung der Beschaffung mittels einer Gesamtausschreibung zu allen zu beschaffenden städtischen Materialien, von PC-Technik über Toner, zu Stiften und Papier führt bei einer Reihe von Materialien zu deutlich höheren Preisen. Zu prüfen und zu testen wäre, ob eine Ausschreibung in mehreren sinnvoll gegliederten vollständig getrennten Ausschreibungsböcken zu insgesamt niedrigeren Gesamtbeschaffungskosten für die Stadt führen könnte.</p>	
65	<p>Bürgerbeteiligung und direkte Demokratie</p> <p>Ziel ist die Einrichtung einer aktiven Mitgestaltung der Kommunalpolitik durch die Bürger. Eine Möglichkeit hierzu ist die Schaffung eines Instrumentes zum Einlegen eines Bürgervetos gegen Entscheidungen der Kommune. Außerdem muss der Bürgerbeteiligungshaushalt unbedingt ausgebaut und belebt werden. Ein gutes Beispiel dafür ist die Stadt Jena, die dazu per Stadtratsbeschluss eine ständige AG Bürgerhaushalt ins Leben gerufen hat und diese für ihre Arbeit mit einem Budget versehen hat.</p> <p>Das Sammeln von Informationen über dieses Online-Forum über den Zeitraum von 5 Wochen und zwei Informationsveranstaltungen reichen nicht aus, um den Erfurter Bürger wirklich an einem Haushalt zu beteiligen. Gesellschaftliche politische Akzeptanz findet sich nur da, wo der Bürger durch die Einbeziehung in Entscheidungen teilnehmen und verstehen kann.</p>	

66	<p>Weiterer Ausbau von Wächterhäusern</p> <p>Die Stadt Erfurt hat mit ihrem ersten Wächterhaus in der Talstraße großen Erfolg. Das Modell bietet Künstlern, Freischaffenden und Kleinstunternehmen günstigen Wohnraum und spart der Stadt Sicherheits- und Erhaltungskosten für die betroffenen Immobilien.</p> <p>Vorschlag: Die Stadt sorgt für die Schaffung zusätzlicher Wächterhäuser.</p>	
67	<p>Breitbandqualität der Telekommunikationsunternehmen in EF</p> <p>Eine ausreichende Leistungsfähigkeit des Breitbandnetzes ist mittlerweile ein relevanter Entscheidungsfaktor für die Ansiedlung von Unternehmen und zunehmend sogar für die Entscheidung zur Abwanderung. Ziel muss es deshalb für Erfurt sein, flächendeckend eine auch perspektivisch ausreichend hohe Qualität der Breitbandversorgung in den Gewerbegebieten zu erreichen und auch im gesamten Stadtgebiet (Wohnbebauung) zu erweitern.</p> <p>Diskussion auf der Informationsveranstaltung: In der Diskussion wurde deutlich, dass hier die Stadt nur die Möglichkeit hat, an die Verantwortlichen (Bund, Land Thüringen und Telekommunikationsunternehmen) immer wieder mit dieser Forderung heranzutreten.</p> <p>Online Diskussion In einem Beitrag wurde die Anregung detailliert kommentiert: Breitbandanschlüsse gehören als Leistung im Bereich der Telekommunikation in die Zuständigkeit des Bundes, der darüber entscheidet, welche Leistungen flächendeckend angeboten werden müssen. Breitbandanschlüsse gehören nicht zum sog. Universaldienst, den die Deutsche Telekom in allen Regionen in Deutschland anbieten muss. Eine gesetzliche Handhabe für eine flächendeckende Breitbandversorgung besteht somit nicht und die Netzbetreiber entscheiden anhand wirtschaftlicher Überlegungen über den weiteren Netzausbau. Die flächendeckende Versorgung mit Breitbandanschlüssen ist nicht eigene Aufgabe der Kommunen. Die Kosten für den freiwilligen Ausbau von Breitbandanbindungen sind nicht in den Finanzausweisungen an die Kommunen berücksichtigt und mindern damit die Mittel für andere freiwillige Aufgaben. Aufgrund der Größe kann die Stadt Erfurt auf die allgemeinen Fördermittel für den Breitbandausbau nicht zugreifen. Eine Förderung ist nur</p>	

	<p>möglich, soweit Gewerbegebiete nicht mit Breitband versorgt sind, wobei die Antragsvoraussetzungen sehr restriktiv sind. Auch hierbei wäre ein Eigenanteil der Stadt Erfurt notwendig.</p> <p>Die Stadt Erfurt zu einer besseren Breitbandanbindung der Ortsteile bzw. Gewerbegebiete zu verpflichten, würde demgemäß nicht den richtigen Verantwortlichen treffen. Die Prüfung möglicher Förderungen wurde sicher schon durchgeführt und könnte (wahrscheinlich) entsprechend auch belegt werden.</p>	
68	<p>Senkung der Zweitwohnsitzsteuer</p> <p>Die Zweitwohnsitzsteuer soll auf das Niveau des Bundesdurchschnitts reduziert werden, um beruflich gebundenen Personen einen Nebenwohnsitz in Erfurt zu ermöglichen. Der Steuersatz liegt zwischen 5 % in Berlin und 16 % in Erfurt, in der Regel beträgt er 10 %. Somit erhebt die Stadt Erfurt den höchsten Steuersatz bundesweit.</p>	
69	<p>Erfurt 2020 Strategie</p> <p>Vielleicht wäre es angesichts der leeren öffentlichen Kassen, der unnötig aufgeblasenen Bürokratie und der politischen Hackeleien sinnvoll, dass sich Erfurt einmal Gedanken macht, was es eigentlich sein will.</p> <p>Nennen wir es Erfurt 2020. Die Stadt (Politik, Verwaltung) entwickelt in Zusammenarbeit mit ihren Bürgern, dem Privatsektor und NGOs eine Langzeitstrategie. Eine Vision. Im Moment ist Erfurt weder eine Studentenstadt, noch eine Tourismusstadt, noch eine Industriestadt, sondern ein bisschen was von allem. Hohe Arbeitslosigkeit, eine große Diskrepanz zwischen dem Erfurt der Innenstadt und dem Erfurt von Rieth und Co wird langfristig zu mehr Spannungen führen. Erfurt braucht Arbeitsplätze und Zusammenhalt.</p> <p>Wie wäre es also mit einer öffentlichen Debatte über das, was Erfurt sein will, wohin es sich entwickeln will und durchaus auch: wie es sich finanziell retten will.</p> <p>Online Diskussion</p> <p>Die Anregung wurde in einem Beitrag unterstützt. Es wurden jedoch Bedenken geäußert, dass man sich an den entsprechenden Stellen die Zeit nimmt, so etwas zu debattieren..</p> <p>Ein weiterer Beitrag wies darauf hin, dass sich das Stadtmarketing unter einem anderen Blickwinkel mit dem Thema schon sehr ausführlich beschäftigt hat. Es dürfte im Übrigen bei einer Stadt mit der Größe</p>	

	<p>Erfurts sehr schwierig sein, sich unter einem alles bestimmenden Thema zu vermarkten, schließlich würden damit automatisch andere wichtige Themen in den Hintergrund gedrängt. Ein Konzept, dass Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Entwicklung verschiedener Themen herausarbeitet und realistische Entwicklungsszenarien aufzeigt, wäre sicher sinnvoll. Hier nur den Bürger (als Bürger) zu beteiligen, scheint mir jedoch zu kurz gegriffen. Statt dessen müssten Schwerpunktthemen benannt und mit entsprechenden Interessengruppen identifiziert werden (Beispiel: Thema Bildung mit den Universitäten - Präsidenten, Professoren, Studenten -, den Bibliotheken - Leitung und Benutzer, den Schulen - Leitung, Lehrer, Schüler - usw.). Diese dann konkret zu einem Thema in der Breite und insbesondere zu eigenen Beiträgen zum Thema befragt, würde ein Konzept entstehen lassen. Die Ausführungen machen aber auch deutlich, dass dies nicht mal ebenso nebenbei und in einem Monat passieren kann.</p>	
70	<p>Kosten sparen durch weniger Verwaltung</p> <p>Man sollte versuchen, den Verwaltungsaufwand gering zu halten, z.B. durch Verkürzung von Wegen innerhalb der Verwaltungsstrukturen und auch durch Ballung von Kompetenzen.</p> <p>Beispiel: Abfallentsorgung.</p> <p>Wer Mülltonnen beantragt, wird feststellen, dass für jede Sorte Müll ein anderes Amt zuständig ist. Stadtwirtschaft, Umweltamt, Abfallbetrieb usw. Wenn man merkt, wie viele unterschiedliche Stellen man alleine für so einen einfachen Sachverhalt wie die Beantragung von Abfallbehältern kontaktieren muss und wie viele Ansprechpartner dafür zuständig sind, kann man leicht auf die Idee kommen, dass hier viel Spielraum für Optimierung ist.</p> <p>Also in diesem Fall: Alles über ein Amt laufen lassen, damit hat der Kunde nur einen Ansprechpartner, es gibt keine Missverständnisse mehr wenn ein Amt nichts vom anderen mitbekommt, es gibt insgesamt weniger Papierkram, weniger hin und her telefonieren, faxen und mailen und alles geht schneller (und kostengünstiger) voran.</p> <p>Das gleiche Prozedere kann man bei so ziemlich jedem Amt beobachten. Diese Strukturen zu durchleuchten und zu optimieren, kann bestimmt einige Millionen einsparen und noch dazu viel Ärger und Verwirrung für die Bürger vermeiden.</p> <p>Ideal wäre ein Anlaufpunkt (Bürgerservice) für alle Belange, vom Hausbau über Steuerfragen bis zur gerade genannten Abfallentsorgung. Diese Stelle (Bürgerservice, Hauptbüro und Stadtteilbüros) sollte gute</p>	

	<p>Öffnungszeiten (Mo-Sa 8:00-20:00 wie die Ladenöffnungszeiten) und eine gute personelle Besetzung bieten, um lange Wartezeiten zu vermeiden. Von hier aus können dann gezielt die Anliegen der Bürger an die diversen Sachbearbeiter geleitet werden, die sich dann auch nur mit Dingen beschäftigen müssen, die für ihre Abteilung auch wirklich gedacht sind und verbringen nicht die Hälfte der Zeit damit, Leute an andere Ämter zu verweisen. So spart man die vielen kleinen Strukturen, die oft nicht gut ineinandergreifen, ein und baut ein robustes Netz mit kurzen Wegen und entsprechend optimierter Kostenstruktur auf und alle profitieren.</p>	
71	<p>Kostenlose und öffentliche Internet-Hotspots</p> <p>Im Zuge der Digitalisierung der Gesellschaft und im Bedeutungsgewinn des Internets ist es angebracht, innerhalb der Stadt flächendeckend, kostenlose Zugänge zum Internet zu gewähren. Dadurch könnten Touristen sich zeitnah und aktuell über Erfurt in Erfurt zu informieren, wie z.B. Wege, Standort von diversen Einrichtungen oder Veranstaltungen. Durch diese freie Informationsbeschaffung könnte Erfurt auch attraktiver für in- und ausländische Investoren sein. Selbst Bürger der Stadt könnten von diesem Ausbau des öffentlichen Zugangs profitieren. Hierbei muss aber gewährleistet werden, dass das Netz nur dafür genutzt wird, um sich zu informieren. Dazu benötigt man eine geeignete Lösung (Proxy), um sowohl Ports, z.B. um die Benutzung von Tauschbörsen und Ähnlichen zu verhindern, als auch Seiten (One-Click-Hoster) zu sperren.</p> <p>Online Diskussion</p> <p>Ein Beitrag unterstützte diese Idee und verwies auf Luzern als Beispiel. Dort ist dies in der gesamten historischen Innenstadt realisiert. Die Nutzung wäre nicht nur für Touristen vorteilhaft. Auch die arbeitende Bevölkerung oder Studenten, die z.B. Recherchen betreiben, könnten sich im Sommer in der Innenstadt tummeln und ihre Aufgaben erledigen. Dies könnte wiederum zu einer Belebung dieser führen. Optimistisch gesehen könnte daraus mehr Umsatz für die örtlichen Cafés und Läden entstehen und eine (Teil-)Refinanzierung realisiert werden.</p>	
72	<p>Mindestlohn bei Vergabe von kommunalen Aufträgen</p> <p>Zahlreiche Dienstleistungen, die im Auftrag der Kommune vergeben werden, z.B. im Reinigungs- und Sicherheitsgewerbe, werden nach wie vor so schlecht bezahlt, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf zusätzliche Unterstützung durch den Staat angewiesen sind. Dieser Zustand ist nicht zu akzeptieren und gerade die Kommune sollte mit</p>	

	<p>gutem Beispiel vorangehen.</p> <p>Vorschlag: Bei der Vergabe kommunaler Aufträge wird die Einhaltung eines Mindestlohns von 7,50 Euro verlangt.</p>	
73	<p>Kommunale Agrarflächen: gentechnikfrei & ökologisch</p> <p>Ein Antrag im Erfurter Stadtrat, einen gentechnikfreien Landbau in Erfurt durchzusetzen, ist in diesem Jahr knapp gescheitert. Gegner des Vorhabens war unter anderem die CDU-Fraktion. Gleichzeitig gibt es auf Landesebene den Beschluss der Regierungskoalition aus SPD und CDU für eine gentechnikfreie Landwirtschaft in Thüringen.</p> <p>Vorschlag: Die Parteien des Erfurter Stadtrats sollten sich erneut mit der Thematik einer gentechnikfreien Landwirtschaft für städtische Agrarflächen befassen und die Vergabe von Pachtverträgen an Gesichtspunkte des ökologischen Landbaus und der artgerechter Viehhaltung ausrichten.</p>	
74	<p>Erfurts Anbindung bewerben: 1. Bahn 2. Auto 3. Flugzeug</p> <p>Auffällig ist die schon heute sehr guten Anbindung und Erreichbarkeit Erfurts mit der Bahn. Diese wird mit der Fertigstellung des ICE-Verkehrsknotens 2017 nochmals erheblich verbessert. Bisher wird bei der Vermarktung Erfurts jedoch zuerst die Erreichbarkeit per Auto und Flugzeug herausgestellt.</p> <p>Vorschlag: Künftig zuerst auf die Erreichbarkeit mit der Bahn hinweisen und dies gezielt bewerben und herausstellen, so dass schon im Hinblick auf 2017 (ICE-Kreuz) hier das Feld, unter anderem als zentraler Messe- und Tagungsort, weiter vorbereitet wird.</p>	
75	<p>Atomausstieg für die Stadtwerke</p> <p>Die Erfurter Stadtwerke setzen verstärkt auf Energie aus erneuerbaren Quellen und machen ihren Kunden mittlerweile auch Angebote, die zu 100% aus Wasserkraft stammen. Die unzeitgemäße Atomstromtechnologie sollte nicht weiter unterstützt werden, sondern konsequent auf zukunftsfähige Technologien gesetzt werden. Der Einkauf von Energie von Atommeilern sollte deshalb unterlassen werden.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtwerke mögen prüfen, inwiefern ein vollständiger Verzicht auf</p>	

	Atomstrom möglich ist und welche Mehrkosten für den Verbraucher hierdurch entstünden.	
76	<p>Raum für Ortsteile im Amtsblatt</p> <p>Das Erfurter Amtsblatt hat an Attraktivität zugenommen. Es bietet neben den obligatorischen amtlichen Mitteilungen und Veröffentlichungen auch Platz für Nichtamtliches. Nichtsdestotrotz wäre es doch ratsam, anderen Institutionen der Stadt eine Publikationsmöglichkeit zu bieten. So können sich zum Beispiel nur wenige Ortsteile ein eigenes Publikationsorgan leisten (z.B. Marbacher Bote). Die Ereignisse in den Ortsteilen und die Arbeit der Ortsteilräte sollte aber besser kommuniziert werden. Zu diesem Zweck könnte eine Seite des Amtsblattes zur Verfügung gestellt werden. Weiter sollte geprüft werden, ob es aus Kostengründen ausreicht, das Amtsblatt nur einmal monatlich erscheinen zu lassen.</p> <p>Die Ortsteile haben nach §§ 4 und 16 der Ortsteilverfassungen finanzielle Mittel zur Verfügung. Speziell § 16 steht für die repräsentativen Mittel. Einige Ortsteile nutzen diese, um eigene Zeitungen/Infoblätter drucken zu lassen.</p> <p>Vorschlag: Den Ortsteilen wird in jedem Amtsblatt Raum für Berichte aus ihren Stadtteilen gegeben. Des Weiteren prüft die Stadt die Möglichkeit, das Amtsblatt nur noch einmal monatlich erscheinen zu lassen.</p>	
77	<p>Ortsteil oder Bürgerbeiräte auch für Kernstadt</p> <p>In den Stadtteilen der Kernstadt und der Gründerzeit wurde die Ortsteilverfassung mit Ortsteilräten und Ortsteilbürgermeistern bisher noch nicht eingeführt, dies sollte ähnlich wie in den Großwohnsiedlungen bald nachgeholt werden.</p> <p>Ein Mehr an gesellschaftlichem Zusammenhalt, Stadtteilidentität und zivilgesellschaftlichem Engagement ließe sich so erreichen. Der gesellschaftliche Wandel erfordert hier dringend eine Weiterentwicklung der Strukturen. Ortsteilräte und -bürgermeister und Bürgerzentren bilden hier die Anlaufpunkte, die die Aufnahme und eigene Durchführung von Engagement vereinfachen (Verwaltung, Formulare, Genehmigungen etc) und direkt unterstützen oder auch verantwortlich mit durchführen. Als Beispiele wurden Bürgerzentrum, Ortsteilrat und -bürgermeister am Roten Berg genannt.</p> <p>Diskussion Informationsveranstaltung Im Verlauf der Diskussion wurde hinterfragt, ob angesichts der Anony-</p>	

	<p>mität und Größe der Kernstadtstadtteile, die nahtlos in einander übergehen, eine Stadtteilidentität überhaupt entstehen kann. Schon jetzt ist es häufig schwer, Ortsteilräte und Ortsteilbürgermeister zu finden, die sich zur Wahl stellen. Zu fragen ist, ob Aufwand und Ergebnis hier in einer gesunden Relation stehen.</p> <p>Aufgeworfen wurde die Frage, ob Bürgerbeiräte wie z.B. in Ilversgehofen nicht auch geeignete Strukturen und Anlaufpunkte sein können. Genannt wurden auch die Krämpfervorstadt mit dem Bürgerbüro während der Projektlaufzeit des Urban II - Projektes sowie die Johannesvorstadt mit den vielfältigen Angeboten an Räumlichkeiten und Ansprechpartnern im Projektgebiet Soziale Stadt.</p> <p>Deutlich wurde auch, dass für ein erfolgreiches zivilgesellschaftliches Engagement eine kontinuierliche Unterstützung durch die Stadt vor Ort als sehr wichtig eingeschätzt wurde.</p> <p>"Zu jedem Ehrenamt gehört auch ein Hauptamt" (Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht).</p> <p>Vorschlag: Die Erfahrungen mit beiden in Erfurt vorliegenden Strukturen sind auszuwerten und das geeignetere Modell umzusetzen.</p> <p>Online Diskussion Ein Beitrag war der Ansicht, dass es kontraproduktiv sei, noch mehr Kleingliedrigkeit einzuführen. Eine relativ kleine Stadt wie Erfurt sollte sich bemühen, eine gemeinsame Identität mit einer zentralen Organisationsstruktur aufzubauen. Lieber einige wenige, dafür aber gut besetzte und gut organisierte Anlaufstellen als viele kleine und chaotische, wo dann keiner weiß, was der andere macht.</p> <p>Insgesamt ist es bedenklich, dass in Deutschland so viel Kleinstaaterei betrieben wird. Die dadurch entstehende tausendfache Überadministration mit all ihren Irrungen und Wirrungen sowie den horrenden Kosten sind nicht leistbar. Gerade im Sinne eines langsam zusammenwachsenden Europas wird die zunehmende Kompetenzrängelei zwischen Bund, Ländern, Kommunen und Städten ziemlich albern und traurig empfunden. Ein bisschen mehr Zentralismus und Einheitlichkeit würde in vielen Bereichen Wunder wirken und noch dazu unnötige Kosten vermeiden.</p>	
78	<p>Spendenkasten und -konto für Stadt Erfurt</p> <p>Es verwundert, warum es eigentlich nicht möglich ist, seiner Stadt etwas zu spenden (abgesehen von Korruptions- und Missbrauchsbe-</p>	

	<p>fürchtungen, aber diesen kann man vorbeugen...).</p> <p>Vorschlag: Es wird ein Spendenkasten im Rathaus sowie ein Spendenkonto eingerichtet, wo Bürger und Touristen mit und ohne Zweckbindung spenden können. Bei der Zweckbindung wird an Kategorien wie "Bildung", "Soziales", "Spielplätze", "Schuldentilgung", "Straßenausbau", "Wirtschaftsförderung" etc. gedacht.</p>	
79	<p>Winterdienst</p> <p>Eine Hauptursache für das Erkranken von Bäumen im Erfurter Stadtgebiet ist die Verwendung von Streusalzen während der Wintermonate. Der Aufschrei, den die zahlreichen Baumfällungen am Anfang dieses Jahres unter der Erfurter Bevölkerung erzeugte, ist noch sehr präsent. Auch die Autofahrer müssten an der Verwendung von Alternativen interessiert sein, denn die Salze schädigen nachhaltig ihre Lackierungen. Andere Kommunen haben schon längst auf die Verwendung von Streusalzen verzichtet, selbst in Regionen, die deutlich härtere Winter haben als Erfurt. Hinzu kommt, dass der Einkauf von Streusalzen erhebliche Kosten verursacht und Alternativen wie Splitt und Sand in der Umgebung günstig zu haben sind.</p> <p>Vorschlag: Die Stadtverwaltung zeichnet Gebiete verminderter Salzstreuung aus und unterbindet dort die Verwendung von Streusalzen in den Wintermonaten. Sie steigt vollständig auf alternative Methoden für den Winterdienst um.</p>	